

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

88 (15.4.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697630)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Correspondenzschluß Nr. 46.

Nachrichten

Interessante finden die reichhaltige Verbreitung und kosten im das Herzog. Oldenburg post Seite 15 4, sonstige 20 4.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Witter, Mottensstraße 1, und W. H. Cordes, Hoarestraße 5. Wismar: J. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 88.

Oldenburg, Freitag, den 15. April 1904

XXXVIII. Jahrgang

Siezu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat angelehnt dem Papst eine Sammlung seiner religiösen Ansprachen überreichen lassen.

Der Prof. der Theologie Niehm-Galle ermahnt die evangelische Kirche, die orientalischen Christen wahrheitsgemäß als das zu bezeichnen, was sie seien.

Eine im Reichstage eingebrachte Resolution fordert die Zustimmung des Bundesrats zu Gesetzentwürfen, die aus der Initiative des Reichstages hervorgegangen sind, in derselben Legislaturperiode.

Im Reichstag fand ein Redekampf zwischen Milow und Babel statt über allerlei und noch einiges.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kämpfte man für die Freiheit der Kirche. Kultusminister Studt wusch seine Hände, wie immer, in Unschuld.

Bei dem Untergang des „Petropawlowsk“ ist auch Konteradmiral Poles, der Stabschef Maternoff, ertrunken. Der Panzer ist auf einer russischen Mine explodiert. Die Russen wissen selbst nicht mehr über ihre Minen Bescheid.

Der Jar ist melancholisch. Die Klassen sind leer.

Die Engländer nehen die Lage Russlands tapfer aus und erklären, Tibet könne nur unter Englands Einfluß stehen.

In einem neuen Geheiß mit der englischen Tibet-Expedition bezwecken die Briten 200 Tote, die Engländer hatten nur einige leicht Verwundete.

Der nächste Landtag und dessen Vorlagen.

Oldenburg, 15. April.

Der Landtag ist nach 53tägiger Arbeit am 26. März d. J. geschlossen worden. Es wird nicht lange dauern, bis er wieder zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten wird. Sicherem Vernehmen nach wird er diesen Herbst schon wieder einberufen werden, um zwei Hauptvorlagen unter Dach und Fach zu bringen. Die erste dieser Vorlagen betrifft die Regelung der oldenburgischen Thronfolge nach dem Aussterben des jetzt regierenden Hauses. Die zweite betrifft — wie man hört — die Reform unseres direkten Steuersystems.

Um die erwähnten Vorlage, die, wie bekannt, vom letzten Landtag in zwei Lesungen angenommen worden ist, rechtskräftig zu machen, ist es nach Art. 212 unseres Staatsgrundgesetzes erforderlich, daß ein Beschluß des Landtages, wodurch eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes oder ein Zusatz zu demselben beantragt oder zugelassen wird, von zwei nach einander folgenden Landtagen, zwischen denen eine Abgeordnetenvorwahl stattgefunden hat, gefaßt werde. Diese Bestimmung trifft nun zu auf diese Vorlage, denn durch sie wird in Gemäßheit des Art. 18 des Staatsgrundgesetzes für die Regierungsnachfolge Vorkehrung getroffen; es müßten also in dieser Hinsicht die im Staatsgrundgesetz befindlichen Bestimmungen abgeändert werden. Da nun die Dauer des gegenwärtigen Landtags erst im nächsten Jahre abläuft, und da — wie verlautet — diese Thronfolge-Angelegenheit sobald als möglich die Zustimmung des Landtages erhalten, also bald Gesetz werden soll, so bleibt nichts anderes übrig, als diesen Landtag aufzulösen, die Neuwahlen auszusprechen und den neu gewählten Landtag zu diesem Zweck einzuberufen. Diese Prozedur soll denn auch, sicherem Vernehmen nach, im Sommer d. J. vor sich gehen. Nach Art. 148 des Staatsgrundgesetzes steht dem Großherzog jederzeit das Recht zu, den Landtag aufzulösen, und nach Art. 150 müssen die neuen Wahlen nach einer Auflösung des Landtages innerhalb zweier Monate ausgeschrieben werden, und der Landtag ist auf einen Tag einzuberufen, welcher innerhalb der auf die Wahlauschreibung folgenden drei Monate fällt. Das sind die im großen und ganzen wegen dieser Vorlage zu beobachtenden formellen Bestimmungen. Was nun die Vorlage selbst und deren Beratung im Landtage betrifft, so wird der Landtag mit derselben — ebenso wie der letzte Landtag — bald fertig werden, d. h. wenn — wie unsere Staatsregierung annimmt — die eingeleiteten Proteste der Augustenburger Linie nicht zu Recht bestehen. Sollten aber aus diesen Protesten irgendwelche Schwierigkeiten oder sogar Zahlungen von Entschädigungen an die genannte Linie, womit sich der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Augustenburg in seinem Protest-Telegramm einverstanden erklärte, entstehen, dann wird der Landtag nicht so leicht diese Vorlage zustimmen, zumal auch diese Angelegenheit nach der Lage der Dinge nicht so große Eile hat. Anerkannt muß aber werden, daß unsere jetzige Staatsregierung durch ihre Beratungen in Russland ver-

anlaßt hat, daß der in Russland lebende Zweig unseres oldenburgischen Hauses auf die Erbfolge in Oldenburg verzichtet hat, denn dieser Zweig hätte vor allen anderen die nächste Anwartschaft noch auf die Thronfolge gehabt, und wenn derselbe — (der sehr nahe verwandt ist mit dem russischen Kaiserhause, hat doch der Prinz Peter von Oldenburg erst vor einigen Jahren die Schwester des Zaren geheiratet) —, bei der Ermangelung eines berechtigten Prinzen aus unserem Hause seine Ansprüche auf den oldenburgischen Thron geltend machen würde, dann hätte hierüber sehr leicht ein großer Konflikt zwischen Russland und Deutschland entstehen können, da bekanntlich das deutsche Reich nicht in Deutschland erzeugte Fürsten zur Regierung in deutschen Bundesstaaten nicht zuläßt. Dieses Verdienst unserer jetzigen Staatsregierung muß als ein Wohl unseres engeren Vaterlandes voll und ganz anerkannt werden.

Was nun die andere sehr wichtige Vorlage anbetrifft, so können wir über ihren Inhalt heute noch nichts Bestimmtes mitteilen. In der Hauptsache wird es sich wohl um die Frage drehen, ob die Großherzogliche Staatsregierung den wiederholten Ersuchen der Mehrheit des Landtags: Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer nachkomme oder nicht? Diese Forderung des Landtags wurde schon im 24. Landtage (1890/91) von den beiden Abgeordneten Meyer-Holte und Quatmann gestellt, in der vorerwähnten Besetzung des Einkommens aus Grund- und Gebäudebesitz eine Ungerechtigkeit erblickten (einmal würde der Grundbesitz durch die Grund- und Gebäudesteuer und sodann nochmals durch die Einkommensteuer getroffen). Der diesbezügliche von den beiden Gen. Abgeordneten gestellte Antrag wurde damals doch mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Abg. Meyer-Holte kam aber schon im nächsten Landtage, nachdem diese Angelegenheit durch die in Preußen inzwischen zum Abschluß gekommene Steuerreform erneuten Anreiz erhalten hatte, mit einem von ihm gestellten selbständigen Antrag wieder, der eine Reform unserer direkten Steuern zum Zweck verfolgte, und zwar entweder im Sinne der neueren preussischen Gesetzgebung unter Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer, Ueberweisung derselben an die Gemeinden und Einführung einer Vermögenssteuer oder Vorbehaltung des einträgender angelegten Kapitals, der nicht auf Grundbesitz beruhenden Rente und des in Handel, Gewerbe und Schiffahrt angelegten Vermögens unter der einer dem Ertrage dieser neuen Steuer entsprechenden Senkung der Grund- und Gebäudesteuer. In dieser Form wurde der Antrag jedoch nicht angenommen. In dem Ausgange, in welchem dieser Antrag zur Beratung stand, waren drei verschiedene Ansichten vertreten. Eine Mehrheit war für den Antrag Meyer; eine Minderheit, bestehend aus den Abgeordneten Schröder und Wallroth, trug Bedenken gegen diesen Antrag, weil der Staatsregierung dadurch eine allzu bestimmte Direktive gegeben würde; auch wollten sie diese Anregung nicht in so dringlicher Form an die Staatsregierung gebracht wissen, sondern der Staatsregierung mehr Freiheit und Bewegung auf diesem Gebiete lassen. Eine zweite Minderheit, bestehend aus dem Abg. Jaspers, war überhaupt gegen den Antrag und beantragte Ablehnung desselben. Diese Minderheit besteht, daß

„die Grundbesitzer ein Recht zur Klage über ungerechte Doppelbesteuerung hätten. Die Grundsteuer sei das Produkt einer historischen Entwicklung von Jahrhunderten. Sie habe sich zusammengesetzt aus verschiedenen früheren Belastungen. . . Die Aufhebung der Grundsteuer würde ein einmaliges Kapitalgeschäft, und zwar lediglich ein gegenwärtiges Kapitalgeschäft, bedeuten. Der Landwirtschaf als solcher werde dies auf die Dauer nichts nützen, da bei späteren Uebertragungen der Preis der Grundstücke um den kapitalisierten Betrag der Grundsteuer erhöht werden würde.“

Schließlich wurde folgender Antrag mit 21 gegen 8 Stimmen angenommen: Die Großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Reform unserer gegenwärtigen direkten staatlichen Besteuerung, wenn möglich im Sinne der neueren preussischen Gesetzgebung, unter Einführung einer das gesamte Volksvermögen treffenden, prozentual gleichmäßigen Vermögenssteuer in Aussicht zu nehmen.

In dem darauf erscheinenden Landtagsabschied erklärte die Staatsregierung, daß das Ersuchen des Landtags in nähere Erwägung gezogen werden soll. (Fortsetzung folgt.)

Kunstdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die zweite Beratung des Kultusgesetzes beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ fortgesetzt. In der Debatte nahm Abg. Träger (fr. Wp.) — bekanntlich gleichzeitig Abgeordneter für den 2.

Oldenburgischen Reichstagswahlkreis — das Wort zu längerer Ausführungen, die wir im Auszug wiedergeben:

Die Regierung hat in ihrem Verhalten gegenüber der Kunst leider bisher nicht beachtet, daß die Kunst nicht lediglich ein Ornament, sondern eines der wichtigsten Fundamente unseres ganzen Volkslebens ist. Wohl noch kaum jemals ist eine solche Einsicht, solche Ueberzeugung im Reichstage vorhanden gewesen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, wie bei den letzten Kunstsektaturs Grafen Stolobowitsch, welcher erklärt, die Regierung sei gar nicht zuständig, kein Parlament sei zuständig für die Beurteilung bestimmter Bestimmungen der Kunst. Die Regierung sollte nur nach diesem Grundsatze verfahren. Keinen einzigen Redner gab es im Reichstag, der das Verhalten der Regierung zu den verschiedenen Kunstströmungen für richtig gelten ließ. Herr Dr. Spahn hat in außerordentlich zutreffender Weise die Aufgaben gekennzeichnet, die Regierung und Parlament der Kunst gegenüber haben. Er hat ausdrücklich betont, daß die bewilligten Gelder allen Kunstströmungen zugute kommen müssen. Die Abgeordneten haben doch ein Recht darauf, zu verlangen, daß die bewilligten Gelder auch zweckmäßig verwendet werden, daß sie nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen der Kunst gebraucht werden. Die Regierung muß den Talenten aller Kunstströmungen Gelegenheit zur Betätigung geben, aber sie hat nicht die Aufgabe, der Kunst Bahnen vorzuschreiben. Das war auch der Standpunkt früherer preussischer Kultusminister. Jetzt führt man den Kampf gegen die Sezession. Was ist Sezession? Es ist ein Schlagwort. In der Sezession vereinigen sich Künstler, die den Kampf der Individualität gegen die Schwabens führen die sich freimachen wollen von der Routine und dem alten Papp. Das hat auch Graf Oriola sehr zutreffend ausgeführt. Er hat gesagt: Die Sezession hat die große Aufgabe, uns freizumachen von konventionellen Anschauungen und akademischen Vorurteilen, sie hat das Selbstbewußtsein der Künstler gehoben, die traurige Mittelmäßigkeit überwinden durch eine große Zahl tüchtiger Künstler, die sich in ihren Reihen finden. Leider hat die offizielle preussische Kunstverwaltung sich auf diesen Standpunkt des Grafen Oriola nicht gestellt. Als sich 1898 die sezessionistische Vereinigung gebildet hatte, begann von jener Seite der Kampf, der sich fortwährend verhärtet hat. Bei vielen Gelegenheiten zeigte es sich, daß die Zugehörigkeit der Künstler zu jener Vereinigung der Regierung mißlieblich war. Es war also nicht das sachliche Motiv der Qualität der Werke für die Regierung maßgebend, wenn ihre Aufnahme in Museen abgelehnt wurde, sondern lediglich die Frage der Zugehörigkeit zu dieser Vereinigung. Keiner einzigen dieser Künstler ist die goldene Medaille für Kunst verliehen worden und ebenso haben sich diese Künstler aller materiellen Vorteile begeben, die sie dann erhalten hätten, wenn sie sich der Regierung beliebt gemacht hätten. Ich erinnere hier an die allgemein bewunderte Winterlandschaft von Westhof. Die Landes-Kunstkommission hatte einstimmig empfohlen, das Bild für die Nationalgalerie zu erwerben, es wurde auch von der entscheidenden Junta auf den ersten Blick entschieden gefaßt, als man aber erfuhr, wer dieser Künstler eigentlich sei, da fand man die Sache anders und der Ankauf des Bildes wurde abgelehnt. Ich erinnere ferner daran, daß im vorigen Jahre unser trefflicher General-Konsul in Chicago Gelegenheit gehabt hätte, eine ausserordentlich deutsche Kunstausstellung zu veranstalten, die einen großen Triumph bedeutet hätte über eine ähnliche Ausstellung des französischen Konsuls. Der Minister erklärte sich gern bereit, die Sache zu unterstützen, verlangte aber die Vorlegung einer Liste der Kunstwerke. Unglücklicherweise waren nun darunter auch eine große Zahl von Sezessionisten. Aber es war ja die Vorbedingung, daß die verschiedensten Kunstströmungen auf dieser Ausstellung vertreten sein sollten. Nun trich der Minister in dieser Hinsicht schwer geschädigt, sondern unsere Künstler auch einen großen materiellen Schaden zugefügt. Die Künstler sind doch nicht eine unbedingten Gehorjam verpflichtete Truppe, die nach einer bestimmten Richtung hin operieren muß. (Sehr wahr!) Es scheint mir die Pflicht des Ministers zu sein, nicht nur der Volksvertretung oder einem Teile derselben gegenüber seine Ansicht zu vertreten, sondern auch anderen Stellen gegenüber. (Sehr richtig!) Nicht, auf die Dauer kann die Regierung ihren Zweck doch nicht erreichen, sie hat nur bewirkt, daß die Künstler in Opposition zu ihr getrieben wurden. Die Kunst muß jetzt bei kleinen Staaten Schutz suchen, während sie vom Deutschen Reich unbedenklich zurückgeschoben wird. Was wollen denn diese Unbeteiligten, die Sezessionisten? Sie wollen nur die Eigenart der Kunstwerke fördern, sie verlangen Gerechtigkeit für alle. Ich empfehle dem Herrn Kultusminister das Bruchstück des Retors der Techn. Hochschule in Dresden, der ein köstlich schön, Portrat, also gewiß eine unvergängliche Persönlichkeit ist (Geisterart): Der Kunst ist die Bahn! Der Kultusminister möge dessen eingedenk sein, daß über dem Eingang unserer Nationalgalerie steht: „Der deutschen Kunst!“ und nicht: „Der königlich preussischen Kunst.“ (Lebhafte Beifall links.)

Kultusminister Dr. Studt: Mit gutem Gewissen kann ich erklären, daß die gegen die preussische Unterrichtsverwaltung erhobenen Anschuldigungen jeder Grundlage entbehren. Die Schuld, in den künstlerischen diese Beunruhigung hervorgerufen zu haben, trifft nicht mein Ressort, sondern die, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine Kunstförderung einseitig hervorzuheben. Ich stimme vollkommen dem Sage zu, daß alle wahrhaft künstlerischen Bestrebungen gleichberechtigt sein sollen, aber ich accentuiere das Wort wahrhaft. Die Bundeskunstkommission wird in einer solcher Weise beauftragt, daß nur in seltenen Fällen eine von ihrem Ratum abweichende Entscheidung erfolgt ist, und das Verhältnis zwischen mir und der Bundeskunstkommission ist ganz vortrefflich. Bei den Ankäufen müssen wir unterscheiden zwischen Ankäufen aus Staatsmitteln und Ankäufen aus Mitteln der Krone. Ich behaupte, daß sich auch gegen die letzteren die Kritik gerichtet hat, ungeachtet der edlen Motive, die zur Schenkung geführt haben.

Abg. v. Neumann-Grobenorster (kons.): Die Kunst kann nicht frei sein; sie ist abhängig vom Augustus und vom Mäcenas. Ihre Aufgabe ist, veredelnd auf das Volk zu wirken.

Abg. Lotichius (nat.): Auch der Augustus muß der Kunst Freiheit gewähren und berücksichtigen, daß es verschiedene Kunstrichtungen gibt.

Abg. Graf v. Moltke spricht über moderne und klassische Kunst. Die Amerikaner bezogen ihren Kunstbedarf vorwiegend aus Paris, weil es dort einen einheitlichen Kunstmarkt gibt, während Deutschland in ungefähr 11 Kunstzentren zerfällt. Wenn der Abg. Beumer eine Kunst auf nationaler Grundlage gefördert habe, so habe das seinen Beifall, weniger aber, wenn er fremde Kunstwerke in der Nationalgalerie nicht unterbringen wollte. Er vertrete einen anderen Standpunkt, als der Abg. v. Kardorff, der mit der Sezession durch die und dünn gehe. Die Kunst müsse frei sein und eine Grenze nur finden in der künstlerischen Empfindung des Künstlers, man müsse für ihn die Freiheit der Selbstbestimmung und der Individualität in Anspruch nehmen. Die bildende Kunst in Deutschland sei allgemein im Niedergang begriffen.

Abg. Metzger tritt diesen Ausführungen entgegen und erinnert an Künstler wie Böcklin, Böhm, Thoma und Klingner. In der Sache selbst sei man hier wie im Reichstag darin einig, daß die Organe der Staatsgewalt weder die Kompetenz noch die Sachkenntnis gehabt haben, um zu den schwebenden Fragen der Kunst Stellung zu nehmen. Die Kunst könne man nicht reglementieren und eine Mischung bevorzugen oder benachteiligen. (Beifall.)

Der russisch-japanische Krieg.

In dem Unglück, das die russische Flotte betroffen hat, teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: Die russische Flotte hat einen schweren Verlust zu beklagen, der auch in Deutschland lebhafteste Teilnahme erweckt. Der Admiral, der so den Lebensort für sein Vaterland fand, gehört zu den bedeutendsten Führern der russischen Marine, und man versteht in Deutschland die tiefe Trauer Rußlands für den ausgezeichneten, treuen Sohn, der sich mit größter Hingebung für die hohe Aufgabe eingesetzt hat, die ihm auferlegt war, und der die unter seinem Befehl stehenden Offiziere und Mannschaften mit der ihm selbst beizulegenden Begeisterung für das Vaterland erfüllte.

Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Eine Depesche aus Rom besagt, Kaiser Wilhelm telegraphierte dem Zaren, russische Truppen sei deutsche Truppen und der Tod Matarow sei ein Verlust für die Marinen der ganzen Welt.

Präsident Doubet kondolierte dem Zaren, dem russischen Volke und der russischen Marine im Namen der Regierung und der Bevölkerung Frankreichs.

In Paris ist man natürlich außer sich. Der Kriegs-Korrespondent des „Matin“ hat übrigens schon Ende März telegraphiert, daß seit dem Tode des Kommandanten Stephanow niemand wisse, an welchem Punkte die Minen besetzt worden seien. In der Verzweiflung, die auf den ersten Angriff der Japaner folgte, habe man vergessen, einen Plan dieser Punkte aufzunehmen. Eine hohe Petersburger Persönlichkeit sagte dem Korrespondenten des „Matin“, mit Matarow und seinem Gefolge seien auch die von ihm ausgearbeiteten Pläne untergegangen.

Aus Petersburg sind Großfürst Sergius Michaelowitsch, General der Artillerie Graf Gabler, der Adjutant des Großfürsten Wladimir und des letzteren Leibarzt nach Port Arthur abgereist.

Ein Telegramm des Kontradmiraals Fürsten Uchomski an den Kaiser aus Port Arthur von heute besagt: Von den gestern auf eine nächtliche Expedition ausgehenden Torpedobooten wurde das Torpedoboot „Weslatschny“, das sich infolge des schlechten Wetters von der Abteilung getrennt hatte, von feindlichen Torpedobooten umzingelt und ging im Kampfe mit ihnen unter; fünf Mann sind getötet. Beim Manövrieren des Geschwaders erlitt das Panzerschiff „Poljeda“ durch eine Mine eine Beschädigung in der Mitte der rechten Seite. Das Panzerschiff lief ohne Hilfe in den Hafen ein. Niemand ist tot oder verletzt.

General Pationow, Mitglied des Kriegsrates, erklärte in einem Interview: Im den Verlust des „Retropawlomst“ auszuweichen, müssen wir die Absicht des holländischen Geschwaders beschleunigen und dasselbe so stark wie möglich machen.

In Londoner Finanzkreisen berichtet man, daß die Japaner den geringen Erfolg bei Port Arthur zur Aufnahme einer Anleihe in London benutzen werden. Dieselbe war f. H. hinausgeschoben worden bis zu dem Augenblicke, wo die Japaner auf dem Kriegsschauplatz weitere Erfolge erringen, und den Kapitalisten mehr Vertrauen einflößen würden. Wie es heißt, werde die Anleihe bereits am Montag aufgesetzt werden.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Nachricht von Logos 7. Angriff auf Port Arthur und dem Untergang des russischen Panzerschiffes erregte die höchste Befriedigung, besonders die über „Retropawlomst“, aber man sprach Bedauern über den Tod des tapferen russischen Flottenführers aus. Admiral Matarow fand bei seinen japanischen Gegnern in hoher Achtung. Sie bewunderten die Art, in der er das russische Geschwader nach dem ersten Angriff auf Port Arthur reorganisierte und in der er den ungleichen Kampf führte.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Vom Kaiser.

Strasus, 14. April. Der Kaiser erledigte heute vormittag in Strasus an Bord der „Hohenzollern“ Regierungsgeschäfte.

Der Kaiser besuchte gegen Mittag Mr. Banderbilt, der auf seiner Fahrt hier eingetroffen ist. Am Nachmittag machte der Kaiser mit dem Gefolge einen Ausflug zu Wagen auf die Höhen von Epipotee und nahm den See in der Gartenwille des deutschen Botschafts ein. Es herrscht sehr schönes Wetter.

Der Kaiser besuchte auf dem heutigen Ausflug noch das Fort Curialos. Zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ war Banderbilt mit Damen geladen. Der Kaiser beabsichtigt, den hiesigen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern.

Der Kaiser hat, wie kirchliche Blätter wissen wollen, dem Papst eine Sammlung seiner religiösen Ansprachen übersandt. Da die religiösen Ansprachen des Kaisers, Schiffsredigen und dergleichen, auf dem Boden des protestantischen Bekenntnisses stehen, werden starke Zweifel an dieser Mitteilung gefaßt sein. — Warum?

Wie aus Nordhain geschrieben wird, wurden Ladenburgs und Hädels neueste Angriffe auf die christliche Weltanschauung dieser Tage vom Professor der Theologie Dr. Riehm-Halle dort in einem Vortrage erörtert. Der Redner bekämpfte jene Angriffe und richtete am Schluß an die evangelische Kirche die Mahnung, sie möge zur Vermeidung ähnlicher Erregung, wie sie durch Prof. Delisichs Buch „Bibel und Babel“ hervorgerufen worden, der Gemeinde gegenüber die Schen fallen lassen und frei und offen erklären, in dem und dem Punkte sei ein Irrtum unterlaufen; sie möge den Kern von der Schale unterscheiden, möge die Berichte der Bibel über das Sechstageswerk, über Bileams sprechenden Esel und über das Stillstehen der Sonne auf Josias Befehl als das Hinstellen, was sie in Wirklichkeit seien, als Blüten orientalischer Phantasie; sie möge ihre angebliehen religiösen Gründe und Bedenken gegen die Feuerbestattung fallen lassen und möge die grobsinnliche Auffassung der Auferstehungslehre beseitigen. Es müsse Wahrsamkeit geübt werden, damit die evangelische Kirche nicht in den Geruch der Unwahrsamkeit gerate. Sie müsse im Geist und Sinne Luthers fortschreiten und allezeit Wahrsamkeit und gläubigen Fortschritt. Tue sie das, so würden Angriffe von der Art Ladenburgs und Hädels auf die christliche Weltanschauung keinen Boden mehr gewinnen.

Die Generalversammlung der Leipziger Orts-Frankentassen beschloß jedoch die Aufhebung der ärztlichen Behandlung der Familienangehörigen der Kassensmitglieder.

Ausland.

Spanien.

Gestern prägte eine neue Retarde in der Barbarastrasse in Barcelona, ohne Schaden anzurichten. Es fanden weitere Verhaftungen von Personen statt, denen der Attentäter vorher brieflich seine Absicht antwortete, etwas in anarchistischem Sinne zu unternehmen.

Unpolitisches.

Bremen, 14. April. Ein geheimnisvoller Mord, der in seinen Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf, ist heute früh gegen 2 Uhr am Freihaus entbort worden. Um diese Zeit hörten Passanten, welche über den Hafentopf gingen, im Wasser ein Geräusch, gleichsam als wenn jemand ins Wasser gefallen wäre. Sie fanden einen Menschen, der nur notdürftig bekleidet war. Unterzug und Strümpfe hatte er nicht an, die Schuhe hatte er über die bloßen Füße gezogen. Als man nachsah, fand man, daß er zwei tiefe Stichwunden in der linken Seite hatte, sonderbarerweise war aber das Zeug unversehrt, so daß es den Anschein gewinnt, daß die Stichwunden erst übergezogen sind, nachdem die Gänge ausgehört waren. Ein sofort herbeigeholter Arzt konstatierte, daß der Mensch, aufstehend ein Schiff (Leiser oder Maschinen), an den Seiten gestorben sei. Die Personalien des unbekanntes Mannes stehen noch nicht fest. Es hat, wie mitgeteilt wird, den Anschein, als wenn der Mann von anderer Stelle nach dem Freihaus geschleppt, nachdem er seine tödlichen Verletzungen erlitten hatte, und dort ins Wasser geworfen worden ist, vielleicht um den Mord oder Totschlag zu verdecken. Wie schon bemerkt, bedarf die Affäre noch sehr der Aufklärung.

Berlin, 14. April. Wegen schlechten Geschäftsanges haben der Kaufmann Paul Bilag in der Grobberengasse 98 und seine Frau sich in der letzten Nacht durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

Petersburg, 14. April. In der vergangenen Nacht brach in einem Zimmer des vierten Stockwerks des Nordhotels, gegenüber dem Nikolai-Bahnhof, Feuer aus. Die Feuerwehr in das Zimmer eindrang, fand sie alles in Flammen. Das Zimmer war vor einigen Tagen von zwei zugereisten Herren gemietet. Einer wurde in dem brennenden Zimmer tot aufgefunden, der andere war verbrüht. Es weist alles darauf hin, daß der Brand infolge Explosion einer Gaskleinmaschine entstand, die durch unvorsichtiges Umgehen des Besizers explodierte.

Magdeburg, 14. April. Wegen Beleidigung durch die Presse hand der Redakteur Lauterbach von den inzwischen eingegangenen „Neuesten Nachrichten“ vor dem Schöffengericht, weil er bei der Kritik einer Operette das Kostüm einer Sängerin, welches sich durch starken Stoffmangel auszeichnete, als ausschlaggebend für den Erfolg bezeichnet hatte. Der Angeklagte wurde freigesprochen, hauptsächlich deshalb, weil die Klägerin sich nicht dazu verstehen konnte, in demselben Kostüm wie bei der Aufführung vor dem Gericht zu erscheinen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Verordnungsangelegenheiten verfahren Originalberichte in nur mit genauer Darlegung abgefaßt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verordnungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 15. April.

Vom Hofe. Der Großherzog fuhr gestern nach Bremenhaven, wo er vormittags gegen 11 Uhr auf dem Duntetrekationsdampfer „Sirene“ eintraf. Er besichtigte

feine im Trockendock der Schiffswerft von G. Seebek A.-S. liegende Dampfjacht „Fensohn“ und begab sich sodann zur Landhalle, von wo die Rückfahrt angetreten wurde. Der Großherzog traf hier abends wieder ein.
* Ernennung. S. K. H. der Großherzog hat gerührt, den Justizrat Caspar in Oldenburg zum Geheimen Justizrat zu befördern.

* Kirchenkonzert. Auf das am nächsten Sonntag um 6 Uhr in der Garnisonkirche stattfindende Konzert sei nochmals aufmerksam gemacht. Das sehr reichhaltige und gebiegene Programm verpricht einen hohen musikalischen Genuß, und es sieht zu erwarten, daß dementsprechend der Besuch ein sehr reger werden wird. Programm des Eintrittskartens à 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Sprenger, Schillingstraße, sowie eine halbe Stunde vor Beginn des Konzerts am Eingang der Kirche zu haben. Alles Nähere ist aus der Annonce in der heutigen Nummer zu ersehen.

* Die Volksunterhaltungsabende haben, wenigstens hier in der Stadt, ihr Ende erreicht für dies Jahr. Viel Segen ist damit gesegnet, viel Licht und Freude durch sie verbreitet worden, und dessen sind wir sicher, auch den Mitwirkenden ist aus ihrer Arbeit eine edle Freude entsprossen. Auch auf dem Lande hat diese Einrichtung große Verbreitung gefunden. Naturgemäß fehlt es dort mehr an Vortragenden als an Hörern, mehr an Material und Erfahrungen bei den Vortragenden als an Aufnahmefähigkeit und Fähigkeit bei denen, denen die Abende zu gute kommen sollen. Da ist nun in vor gen Jahre ein sehr verdienstvolles Buch erschienen, das in dieser Not auszuweichen bestimmt ist: „Deutsche Volksabende“, ein Handbuch für Volksunterhaltungsabende von Dr. Paul Lutzer, Pfarrer in Charlottenburg (bei Dunder-Berlin). Es liegt schon in zweiter Auflage vor und bringt über 500 Seiten stark, ein reiches, geordnetes Material für die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden, das seine Probe schon in der Praxis gefunden hat. Zuerst entwickelt der Verfasser seine Ansicht über die Grundzüge der Volksunterhaltung. Sodann legt er sein Programm vor. Dann — und das ist das wertvollste — bietet er ein wertvolles Material von neuer deutscher Dichtung und Prosa, das unmittelbar verwandt werden kann. Den Beschluß bilden Musterprogramme aus vielen deutschen Städten, die unendlich mannigfaltige Fingerzeige bieten. In seiner Schulbibliothek, in seiner Gemeinde sollte das Buch fehlen!

* In der Vorstandssitzung des Tierchutzvereins wurde zunächst mitgeteilt, daß der Festtag am 1. Mai durch Umlieferung eines Grenzlokalen Hundes in Anspruch genommen wurde. — Von dem Großherzoglichen Ministerium ist auf eine bezügliche Eingabe entschieden, daß die Vorschriften auf Hausfleischerei den betreffenden Verwaltungsorganen nochmals in Erinnerung gebracht werden sollen. — Die Herren Direktoren und Hauptlehrer sollen gebeten werden, Tierchutzkalender an ihre Schüler zu verteilen. — Es wurde beschlossen, 600 Kalender liegen bereit. — Es wurde beschlossen, dem Verband der Tierchutzvereine des Deutschen Reiches beizutreten und die diesjährige Generalversammlung am 14. Mai abzuhalten; hierbei soll ein Vortrag über Ziele des Tierchutzes gehalten werden. Von Vorstandmitgliedern wurden einzelne Fälle von Tierquälereien zur Sprache gebracht und hierzu Beschlüsse gefaßt. Der Verein zählt nunmehr 168 Mitglieder.

* Gastpflicht. Wie sehr den Wirten der Abschluß einer Gastpflicht-Veränderung zu empfehlen ist, beweist folgender Vorfall. Zwischen Weinachten und Neujahr des Vorjahres feierte in Hooftiel ein Verein in seinem Vereinslokalen sein Gründungsfest, bestehend in theatralischen Vorstellungen mit nachfolgendem Ball. Der von den Mitwirkenden zu benutzende Zugang der Bühne war in der Weise hergestellt, daß an eine Luke, die hinter einer Kutsche angebracht war, vom Stall aus ein Leiter schräg angestellt werden mußte. Da schon in früheren Jahren ein junges Mädchen durch die bezeichnende Luke in den Stall gestürzt war, so hatte der Wirt besondere Vorsichtsmaßregeln durch Beleuchtung und namentlich dadurch getroffen, daß er einen Mann für den Aufstellungsabend angeestellt hatte, der das Öffnen und Schließen der Luke bei jedesmaliger Benutzung zu besorgen hatte. Trotzdem war in einem unbewachten Augenblicke eine junge Dame der gerade geöffneten Luke zu nahe gekommen und stürzte, ohne daß der Aufsichtsmann es hindern konnte, durch die Luke und zog sich hierbei den Bruch eines Fußgelenks zu. Die Verletzte beanspruchte nun die Zurückhaltung der während des Krankenlagers entstandenen Unkosten für Arzt, Verpflegung und Apotheke von dem Wirt und letzterer, der gegen Gastpflicht versichert war, machte seine Gesellschaft schuldenerantwortlich. Als auf gültigen Wege eine Entgütung nicht zu erzielen war, wurde der Manager beschritten. Das Landgericht Oldenburg hat nun entschieden, daß die Gastpflicht-Vericherung zur Tragung sämtlicher Kosten verpflichtet sei und auch noch die Gerichtsgerichte zu tragen habe.

* Die Verlegung der Wohnabund von Sonnabend auf den Freitag wird morgen abend in der Sitzung der freien Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs den Gegenstand der Beratung bilden. Es ist an alle Innungs-Vorstände ufm. eine Einladung ergangen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Der Wunsch, die Wohnung von Sonnabend auf den Freitag zu verlegen, ist von den Arbeitern immer wieder gewünscht worden. Die mancherlei Vorteile, die namentlich für ihre Frauen mit der Freitagsohnabund verbunden sind, liegen auf der Hand: es soll nur darauf hingewiesen werden, daß sie damit eher in die Lage versetzt sind, sich den Anzügen, der mit dem Einkauf auf dem Wochenmarkt verbunden ist, zugänglich zu machen. Auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven besteht die Freitagsohnabund schon seit langen Jahren. — Wegen der Wichtigkeit der Versammlung wäre zu wünschen, daß die Interessenten sich zahlreich einfinden möchten. Die Versammlung findet im Kaiserhof statt.

* Das Wetter, das hier in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wahrgenommen wurde, hat im Lande verschiedentlich Schaden angerichtet. In Jaderauenseich traf der Wind das Wohnhaus des Landmanns Gerh. Onken. Wie verlautet, wurden 43 Fensterheben getrimmert und eine San totegefallen. — Auf einer Weide in Wien wurde eine Kuh erschlagen. Das Tier gehörte dem Landmann Albert Hüping. — Alenthasen wurde nur ein Schlag wahrgenommen.

* Das Kadettenschiff des Nordd. Lloyd, „Derzogin Sophie Charlotte“, Kapr. Jander, von Australien kommend, ist gestern 4 Uhr nachmittags in Hull angekommen. Im Bord befindet sich alles wohl.

* Der Instrumentalverein Oldenburg (Dirigent Gerh. Krause) veranstaltet morgen abend in der „Baarica“ einen Familienabend, auf dem er Proben seines Könnens geben wird. Wir haben der vorzüglichen Leistungen dieses

Vereins schon oft lobend gedacht, weshalb es für heute nur dieses Minutens bedarf. Der Abend wird jedenfalls zahlreich besucht werden. Anfang 9 Uhr.

Die Gutmütigen-Loge, Anton Guntter" veranstaltet von Zeit zu Zeit sog. "offene Abende", an welchen ausserstehenden Gelegenheit gegeben wird, die Entschämungskasse kennen zu lernen. An einem solchen, der am nächsten Sonntag im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck“, 6 Uhr abends, stattfinden soll, wird u. a. Herr Oberlehrer Pfannkuche einen Vortrag halten über das Thema: Alkohol und soziale Frage". Herr Pfannkuche ist bekanntlich Vorsitzender der

Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholsmissbrauchs". Der Jüdische, welcher ein recht geistreiches Vortragsstück ist, machte sich seit einiger Zeit in mehreren Führerläufen bemerkbar. Er geht nicht nur Federwegs zu Seib, sondern raubt auch Eier. Einem Gefährlichsten wurden dort fünf samtlige Eier unter der Glucke geraubt.

Der Pestalozzverein zählt 643 Mitglieder. Er gewährte im Jahre 1903 in 46 Fällen 5938 Mark Unterstützung an Lehrern und Witwen. Seine Rechnung schloß mit 12,044,23 Mark in Ausgabe und Einnahme ab, sein Vermögen betragt 51,308,91 Mark. Statt des Herrn Lehrer Widdendorf wird fortan Herr Seminarlehrer Meyer I (Margarethenstraße) die Rechnungsführung übernehmen.

Das Schulmuseum im alten Amtshaus an der Mühlentstraße 19 ist Mittwochs und Sonnabends von 3-5 Uhr unentgeltlich geöffnet, zu anderer Zeit gegen 20 Pfg. Vergütung an den Hauswart.

Vereinsversammlung des Nationalsozialen Vereins. In der gestrigen Vereinsversammlung im Saal der Markthalle hielt Herr Janßen wegen der jetzt in Frage stehenden Anträge an preussischen Abgeordnetenhaus einen orientierenden Vortrag über das preussische Landtagswahlrecht, das bekanntlich nicht viele Vorzüge hat. Seine Hauptmängeln sind: indirekte Wahlen, öffentliche Abstimmung, allgemeines Wahlrecht (drei Klassen nach der Einkommensteuer) und geringe veraltete Wahlkreisanzahl, die noch aus dem Jahre 1858 stammt. Die jetzigen Anträge bezwecken: 1. Aenderung des Wahlverfahrens. Bis jetzt müssen alle, die wählen wollen, gleich zu Beginn der Wahlhandlung an Platz sein, und das hat zu solcher Unzutraglichkeit geführt, jedoch selbst die Konventionen einer Aenderung nicht abgeneigt sein werden. 2. Die Wahlbezirke sollen zusammengefasst werden, sodass ganze Gemeinden als Wahlbezirke auftreten, was vielfach aber dazu führen würde, daß die erste Klasse noch weniger Wähler hätte als jetzt. 3. Statt daß jetzt sozial Umwälzer zu jeder Klasse gehören, als erforderlich sind, um 1/2 der Steuerbeiträge aufzubringen, soll fortan die erste Klasse 1/10, die zweite 1/10, die dritte 1/10 aufbringen müssen; der Einfluß würde sich also ein wenig zu Gunsten der 2. und 3. Klasse verschieben. 4. Man will die Wahlkreise anders einteilen. Die Konventionen wollen für's Land die alte Abgeordnetenzahl behalten und nur den großen Städten mehr zugeschieben, die Liberalen fordern eine wirkliche Neueinteilung. In liberalen Kreisen ist die Meinung über die Wahlrechtsreform geteilt. Manche sagen, man müsse das nehmen, was praktisch erreichbar sei, andere, wie Barth und Naumann, meinen, bei dem Uebergewicht der Konventionen werde überhaupt nichts Nennenswertes herauskommen, und deshalb dürfe man nicht unterlassen, aus agitatorischen Rücksichten die alten liberalen Forderungen zu betonen, es könnte sonst so, der Fall eintreten, daß das Zentrum für geheime Stimmabgabe sprechen würde, während Liberale, namentlich Nationalliberale, diese Forderung sofort ablehnen. Der nationalsozialen Verein Oldenburg (Ortsgruppe des liberalen Wahlvereins) begrüßt mit Freuden ein Zusammengehen der liberalen Parteien im preussischen Abgeordnetenhaus zur Herbeiführung eines besseren Wahlgesetzes; er kann die bislang vorliegenden Anträge der Liberalen aber nicht als solche ansehen, die den Forderungen eines entschiedenen Liberalismus entsprechen. Wenn die Anträge nicht abgeändert bzw. ergänzt werden, so wird man den liberalen Parteien den Vorwurf der unsicheren Haltung in Wahlrechtsfragen nicht ersparen, und dieser Vorwurf wird nicht nur die preussischen Liberalen treffen, sondern auch die liberale Arbeit in andern Staaten erschweren. Um das zu verhüten, wenigstens soweit die Freistimmige Vereinigung in Betracht kommt, fordert der Nationalsozialen Verein Oldenburg die Parteifreunde im preussischen

Abgeordnetenhaus auf, 1. den vorliegenden Anträgen einen Zusatz auf Geheimhaltung der Stimmabgabe beizufügen, 2. von der Forderung auf Aufhebung der Verteilung der Wahlbezirke zurückzutreten, und 3. bei Einbringung der Anträge grundsätzlich auszusprechen, daß die Befreiung der Klassenwahl das eigentliche Ziel der preussischen Wahlrechtsreform sein muß."

Der Verein ehemaliger 19. Dragoner verhandelte in seiner gestern abend stattgefundenen Monatsversammlung über das am 11. und 12. Juni in Gloggenburg stattfindende Jahresfest des Oldenburgischen Kriegerbundes. Zu Abgeordneten zum Vertretertag wurden 7 Kameraden gewählt, und zwar 3 vom Vorstande und 4 aus der Mitte der Versammlung. Die früher als Dragoner in Gloggenburg in Garnison gehalten hatten. Anträge an den Vertretertag hat der Verein diesmal nicht zu stellen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den kürzlich dahingegangenen Kameraden Rittmeister a. D. von Büding und Gendarm Behrens einen ehrenvollen Nachruf. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen. Die Einladung des hiesigen Artillerie-Vereins „Barbara" zum Fahnenweißen am 15. Mai wurde mit Dank akzeptiert; der Dragonerverein wird sich unter Mitführung seiner Fahne an diesem Tage beteiligen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Vorsitzende unter allseitiger Zustimmung der Versammlung einen Rückblick auf den jetzt 40 Jahre zurückliegenden Feldzug gegen die Dänen. Weltersehnte Ereignisse sind jenen Kriegstagen gefolgt, denn was 1866 und 1870/71 Sohes für Deutschland erlitten ist, dazu wurde 1864 auf den Schlachtfeldern Schleswig-Holsteins der rechte Grund gelegt. Durch ein neues dänisches Gesetz war bestimmt, daß Schleswig von Holstein losgerissen werden und mit Dänemark dieselbe Verfassung erhalten, also eine dänische Provinz werden sollte. Dies widersprach den Bestimmungen eines früheren Vertrages, nach welchem Schleswig mit Holstein zusammen wohl eine Provinz des Königreichs Dänemark sein, aber eine eigene Verfassung genießen sollte. Da eine Verhängung hierüber nicht herbeigeführt werden konnte, mußte das Schwert entscheiden, und die beiden deutschen Großmächte Preußen und Oesterreich zogen gemeinsam gegen die Dänen. Preußen machte zu diesem Feldzuge drei Divisionen mobil, und zwar eine brandenburgische, eine westfälische und eine Garde-Division. Holstein, das von den Dänen schon vorher geraubt war, wurde von einem deutschen Bundeskorps hantoverischer und sächsischer Truppen in Besitz genommen. Am 1. Februar 1864 überschritten die mobilen Heere die Grenze und trübten die Dänen in flets erfolglosen Gefechten, so bei Mithunde, Oberfell, Sandewitz, Fredericia immer weiter zurück. Am 18. April 1864 fand nach der Erstürmung der dänischen Schanze Flott, wobei 119 Geschütze erobert und 3400 unermordete Gefangene gemacht wurden. Die Preußen hatten hier einen Verlust von 70 Offizieren und 1118 Mann, die Dänen verloren etwa 1900 Mann. — Weiter gedachte der Vorsitzende dann noch des fähigen Angriffs der preussischen Kriegsmarine am 17. März, unter Führung des Kapitäns z. S. Jagdmann, und schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, auf Großherzog und Vaterland. Ein Mitglied des Vereins, der Postschaffner a. D. Arndt, hat diesen Feldzug mitgemacht.

Die Landwirtschaftskammer hat ihre 8. Gesamtsitzung Montag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, im Landtagsgebäude abgehalten. Ein sehr beachtenswerter Haushaltsentwurf ist gestern nachmittags in Aussicht. Eine verheiratete Tochter des Bierbrennerbesitzeres Heintze war mit ihrem reichlich zweijährigen Kinde bei den Eltern. Gestern nachmittag geriet das Kind in ein kleines Gewässer, das sich in der Nähe des Säuleneralles befindet. Da der Unfall nicht sofort bemerkt wurde, ertrank das Kind. Man fand es bald darauf als Leiche.

Leichenfund. In der unteren Funke wurde gestern die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Dieselbe wurde rekonstruiert als die eines Schlagergesellen, der hier bei einem hiesigen Meister in Stellung war, die er jedoch seit dem 26. März verlassen hatte. Es ist nicht festgestellt, ob Unfalltod oder Selbstmord vorliegt. Die Leiche wurde zum Hospital geschafft.

Zwischenaahn, 14. April. Umfangreiche Neu-

Fulkuren werden von Herrn. Rabben-Meerhaufen und G. Luers-Garnhof in der Wiefelder Gemarkung in Angriff genommen. Eine Fläche von 20 ha wird unter ausgiebiger Anwendung von Kunstdünger in Bewirtschaftung genommen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§ Berlin, 15. April. Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben erklärte einer Abordnung braunschweigischer Lotteriekollektoren, daß er zwar unbedingt Gegner der Freijugigkeit unserer bundesstaatlichen Lotterien sei, daß er aber einer Interessenten-Gemeinschaft nicht abgeneigt sei. Er verhandele schon mit Sachsen und Hessen und erwarte entsprechende Vorschläge Braunschweigs. Infolge der preussischen Lotterievorlage beantragten die Hamburger Hauptkollektoren beim Senat das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien.

§ Berlin, 15. April. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses verlaute gestern: Das Parlament werde von Mitte Juni bis zum Herbst vertagt werden. Während dieser Zeit würde sich die Kommission mit der wasserwirtschaftlichen Vorlage befassen.

§ Berlin, 15. April. Die englische Befehlskraft für die Kaiserjagd „Meteor" ist in Kiel eingetroffen unter dem Kommando des Kapitäns Parker. Zu dieser Mannschaft treten noch zehn deutsche Matrosen.

§ Berlin, 15. April. Aus Newyork wird dem „S. L.-B." gemeldet: Eine Friedenskonferenz soll nach Ganger Vorbild in diesem Herbst in St. Louis eintreten werden.

§ Berlin, 15. April. Ein Bruder des Großfürsten Kyril deponierte an seine Eltern, sein vermundeter Bruder Kyril befände sich bei ihm in einem bequemen Eisenbahnwagen. Der Adjutant des Großfürsten ist nach Port Arthur abgereisen, um den Befehl zu geben, nach Petersburg zu transportieren, da vermutet wird, daß der Zustand des Großfürsten Kyril eher ist, als bisher gemeldet wurde.

HTB. Berlin, 14. April. In unseren militärischen Kreisen herrscht eine Meinung darüber, daß nach dem neuen Verlust, der die russische Flotte betroffen, die Ueberlegenheit der japanischen Marine besiegt ist. Es steht nach den hierher gelangten authentischen Meldungen fest, daß eine russische Mine das Panzergeschiff zerstört hat. Die ganze Art und Weise, wie die russischen Streuminen gelegt sind, wird als eine geradezu unbegreifliche, technisch fehlerhafte bezeichnet. Annehmend ist überhaupt nicht mit der naheliegenden Möglichkeit des Platzwunders der Minen gerechnet worden. Sollten nun gar die genauen Pläne der russischen Flotte sich selbst eingestossen haben.

BTB. London, 15. April. Einer Meldung der „Daily Chronicle" ans Tokio zufolge begibt sich Viscount Aoki in besonderer Mission nach Deutschland.

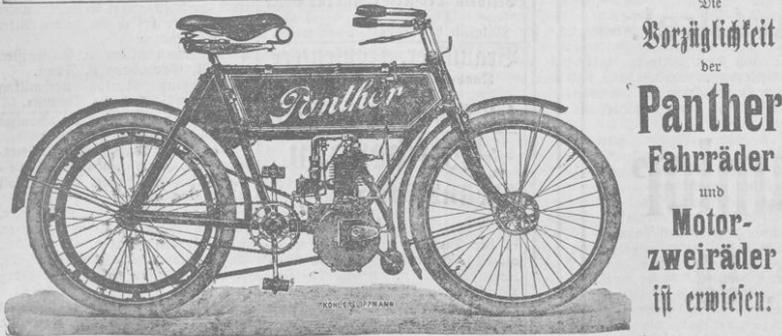
BTB. London, 15. April. Im Laufe der Beratung des Seeresbudgets erklärte Arnold Forster, die gegenwärtige Organisation der Armeekorps würde nicht beibehalten, sondern durch eine andere Art der Einteilung ersetzt werden.

TBB. Barcelona, 15. April. Die infolge des Anschlages auf Maura verhafteten Personen wurden mit Ausnahme von einer gestern wieder in Freiheit gesetzt. Der Zustand Maura's ist zufriedenstellend.

Zum russisch-japanischen Kriege.

§ Berlin, 15. April. Verächtliche verlautet aus Petersburg, daß der Zar beabsichtige, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. In russischen unterrichteten Kreisen ist jedoch bis zur Stunde nichts bekannt. Der Bemühtzustand des Zaren wird in gut unterrichteten Kreisen Petersburgs als melancholisch bezeichnet. Auch der Geldmangel in den Staatskassen beginnt empfindlich zu werden.

Die Ausgaben für die Kriegszwecke seien ganz enorm und seien nur noch für 4 Wochen ausreichend. Herorragende Sachleute erklären, die Aktion der russischen Flotte sei vorläufig beendet; sie müsse sich bis zum Eintreffen der baltischen Flotte, das heißt bis zum Juli darauf beschränken, im Hafen zu bleiben.



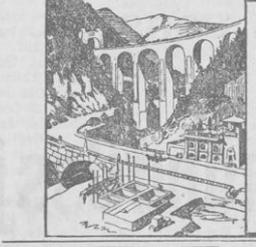
Die Vorzüglichkeit der Panther Fahrräder und Motorzweiräder ist erwiesen.

D. B. Hinrichs & Sohn, Langestraße 22. Inh.: Heinr. Meyer. Fernspr. 452.

Häplich sind alle Sautunreinigungsmittel u. Sautauschläge, wie Mitterer, Finnen, Gichtspindel, Sautrite, Bütteln, Müllchen etc. Daher gebrauche man nur: Sautenpfers. Karbol-Leerzweifel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schmutzwaare: Sautenpfers, a. St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke.

Volkshibliothek Radorferstr. 105. Bücherausgabe tägl. v. 2-7 Uhr. Beitrag jährl. 1 M. Mitglieder zahlen kein Leihgeld. Nichtmitglieder für den Band wöchentlich 5 Pfg. Zu verkaufen 1 Führerhand mit großem Auslauf. Wittgenbach (s. b. Lehmhölz). Bornhorst. Zu verkaufen 3 bis 4000 Pfund gutes Hen. W. Güter.

Kohlplanken u. Poree zu verk. Oldenburg. Hermannstr. 11. Tungen. Zu verk. eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh. Hermann Köben. Veranda-Möbel, fast neu, billig zu verkaufen. St. Kirchenstr. 12. Hähne und Hühner, Dr. 03, zu kaufen gesucht. Haarenstr. 35a.



BAUARTIKEL-FABRIK A. SIEBEL Düsseldorf-Rath und Metz. Düsseldorf Ausstellung 1902 Goldene und Silbermedaille. Siebels Blei-Isolierung mit Anhalterschichten. Ganzlich geschichtet. Langjährig bewährt gegen Feuchtigkeit u. Grundwasser bei Terrassen Grundmauern Dächern Kellerböden Deckschichten Unterführungen Tunnels Ankleidung von Kellern u. künstlichen Teichen etc.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Welt. FR. DAVID SÖHNE, HALLÉ A.S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Käse, Wurst und Fleischwaren, alles bester Qualität, emp. W. Stolle, Schüttingstr. Unter meiner Nachweisung habe eine massiv eich. Kommode, eichen Pult, großen tann. Kleiderschrank und Waschtisch sehr billig zu verkaufen. G. Wessels, Möbelfabrik. Zu vl. Papierpresse. Wittenstr. 5.

Dampfschiffahrt Zwischenahn = Dreiberger jetzt täglich regelmäßig im Anschluß an alle Züge.

Loise zur Heilich-Thüringischen Staatslotterie empfiehl. 1/4 M. 3.50, 1/2 M. 7, 3/4 M. 14. J. Bierfischer, Gaarenstraße 18.

Siegmund Oss junior

Geestmünde. Lehe. Bremerhaven.

Herren-Anzüge

in hervorragend schöner, frischer Auswahl.

Besonders meine besseren Sorten

zu 25, 30, 34, 38, 42, 45 Mk.

sind an Qualität, Sitz und Eleganz unübertrefflich.

Knaben-Anzüge,

die neuesten u. schönsten Erzeugnisse der Saison.

Augenblicklich entzückend reichhaltige Auswahl

und sehr wohlfeile Preise.

Einzelne Höschen,
grössere Knaben-Hosen,
einzelne Joppen,
leichte Sommer-Jacketts,
Blusen, insbesondere Waschblusen,
Sweaters, Mützen, Strohhüte u. sonstige Artikel.

Siegmund Oss junior

Oldenburg, Langestr. 53.

Nadorf. Sonnabend, 6 Uhr:
Fr. Schweinefleisch bei
Ww. Wöbken, Hochheiderweg.
Billig zu verkaufen: großer Schlaf-
sofa, 4 Stühle, Kellerborte.
Ziegelhofstr. 54 oben.
Gut erhaltener Kachelofen wegen
Umbau billig zu verkaufen.
Kurwälderstr. 12.
Magdeburger Saurohrl,
per Pfd. 10 Pfg. und 15 Pfg., auch
in Blechweimern, ca. 20 Pfd., billigt.
W. Stolle.

Betreffs Besprechung über Versicherern
der Schweine und Gänse werde am
Sonntag, den 17. ds. Mts., nachm.
6 Uhr, in Sandkrug und am
Sonntag, den 24. ds. Mts., nachm.
4 Uhr, bei Ww. Strangmann in
Patterwiking anwesend sein.
Street, 10. 4. 04. F. G. Wünnich.
Spargel u. Bohnen in Büchsen,
Erbsen u. Wurzeln in Büchsen,
Früchte und Gelee in Büchsen.
Rabatt 5%.
W. Stolle, Schüttingstr.

Zu verkaufen. Ein an der
Langenstrasse, beste Geschäftslage
belegenes Geschäftshaus mit
großem Laden und großem Back-
haus u. Einfahrt habe ich im An-
frage zum beliebigen Eintritt
preiswert unt. günstig. Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen. Näh.
Joh. Eilers, Lindenallee 23.
Petersfehn. Zu verl. 1000 Pfd.
gutes Kuhfen. G. Ripken.
Zu verkaufen ein schönes Bullen-
falsb. Donnerstweertstr. 60.

**Wollgarn, alte, niedrige
Preise.**
Bind 4, 5, 6 bis 12.
Normal-Benden u. Sosen.
Strümpfe.
Soden.
H. F. C. Jürgens, Achterstr. 39.
Mechanische Maschinenfabrik.
Spezialität:
Beinlängen
mit Doppelnäse.
Gestrickte Unterzeuge.
Anstrichen von Strümpfen und Soden.

Erklärung!

Es werden von einigen
Firmen aus Berlin, Leipzig u.
Frankfurt a. M. Unterzeuge
vielfach durch Detailreisende in
den Handel gebracht, die als
Macco-Benden, Sosen und
-Jaden, sogenannte
"Leopoldische Pflanzenfaser",
dem Publikum als Neuheit ver-
kauft werden und für welche
diese Firmen Nr. 7- bis
Nr. 8- das Stück bezahlt
erhalten.
Von verschiedenen Fabrikanten
ist mir bestätigt, daß meine
schon lange eingeführte, be-
währte

Macco- Unterwäsche

im Preise von Nr. 3.50 das
Stück den obigen Qualitäten
vollkommen ebenbürtig ist.

G. Boycksen,

Langestr. 80.
Wäsche u. Tritotagen-Geschäft.

NB. Zur gefl. Information der
Käufer erwähne ich noch, daß der
Grund dieser tiefen Preisbilligkeit
hauptsächlich der hohen Provision zu-
zuschreiben ist, indem die Vertreter
dieser Firmen 2-3 Mark Provision
von jedem verkauften Stück erhalten.
G. Boycksen.

Morgen, Sonnabend, von 6 Uhr
an wird eine tierärztlich untersuchte
Kuh ausgehauen, Pfd. 45 s.
Neuße, Gasthof, Langenm., Dierubg.
Zu verl. Ladenschränke 8-12 M.,
Kopierpresse 5 M., Topfblumen.
Frau W. Janßen, Ziegelhofstr. 16

Wie einfach

werden Sie sagen, ist doch ein
Anstrich von eisernen Ofen
und Ofenrohren mit dem mohtriebs-
den Ofensack aus der
Victoria-Drogerie v. Konrad Seife
Heiligengeiststr. 4.
Mitglied des Rabatt- u. Sparvereins.

Braunteer, Kohlenteer,

Karbolinum, auch sahnweise,
empfiehlt

J. G. Hashagen, Zwischenahn

Zwischenahn. Gründlichen Unterricht

in der Buchführung (einfache, dopp.
amerik.), in der deutschen und franz.
Korrespondenz, im kaufm. Rechnen,
Buchhaltung, Stenographie (Stolz-
Schrey) und Formularekunde erteilt
Herren und Damen
Oscar Schmidt,
Leiter der
Höheren Privatschule Zwischenahn.
Billig zu verl. Kommoden und
Waschtische, neu. Ziegelhofstr. 15.

Maftede.

Kauchtclub „Koldampf.“

Zu dem zur Feier des Stiftungsj.
festes stattfindenden

BALL

am Sonntag, den 17. April 1904,
laden freundlichst ein
F. Göpfelohanns.
Der Vorstand.

Ich bin bis zum Mitt-
woch, den 20. April,

verreist. Dr. med. Averdarm, prakt. Arzt, Herbartstr. 24.

Die erkannte Person, welche am
Mittwoch abend zwischen 7 u. 8 Uhr
aus dem Vorflur des Hauses Hoar-
straße 44a ein Fahrrad mit ab-
genommen hat, wird gebeten, das
selbe unverzüglich dorthin zurück zu
liefern, widrigenf. Anzeige erachtet in
Flomen, Rippen, Kleinfleisch,
Suppentroden heute frisch.
Oldenbg. Fleischwarenfabrik.
Ziegenlamm, echte Saanen, zu
Verl. 1.50 M., Lamm 8 M. Ziegelhofstr. 10
Zu verkaufen einige große Hänge-
lampen. Humboldtstr. 28.

Dankfugungen.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem schweren Verluste
unseres lieben Bruders, Schwagers
und Bräutigams, des berittenen
Gendarm **Martin Behrens**, sagen
wir allen auf diesem Wege unseren
tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Angehörigen.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, 16. April: „Stella und
Antonia.“

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Töchterchens
zeigen hochachtungsvoll an
Donnerstschwe, 13. April.
Diedrich Meyer und Frau
Cornelie geb. Mohrlieden.

Todes-Anzeigen.

Südenbe b. Wastede, 13. April 1904
Heute mittag 12 Uhr, nach langem
ruhig nach langen mit Geduld er-
tragenen Leiden meine liebe Frau und
unsere gute Mutter, **Anna Wangel**
geb. Willen, in ihrem 68. Lebensjahre
tiefbetrauert von den Hinterbliebenen
Fr. Wangel nebst Kindern.
Beerdigung: Mittwoch, d. 20. April,
nachm. 3 Uhr.

Sternburg, den 14. April.

Heute nach langem Kranken- und
lieber kleiner Erich im garten Alter
von 6 Monaten.
Die trauernden Eltern u. Geschwister:
H. Gramberg u. Frau.
Beerdigung Montag nachmittag
8 Uhr vom Sterbehause Ulmenstr. 13

Verheiratet: Koopf Wöbken

mit Elise Wöbken, Dierubg.
Perlobt: Anke Saathoff, Dierubg.,
mit Jan Schönsfeld, Welter-
moordorf. Alt Pfleiner mit Hubert
van Raaten, Emden.

Geboren: (Sohn) Lehrer Strüben

Norden. Diabo Altmann, Frau
Franz Brink, Emden. B. Willen
Wilhelmshaven. (Tochter) Peter Gilt,
Emden. W. van Leesen, Coldeberg
(totgeboren).

Gestorben: Zeichner Andreas

Mitte, Norden, 27 J. Landwirt
Gerd Eber Gerdes, Hage, 79 J.
Gittje Rosenboom, Hage, 71 1/2 J.
Thelke Peters Steffens, geb. Arends
Wesdorf, 84 J. Quartaner
Ludwig Teffen, Aurich, 12 J. Joh.
Friedrichs, Wallinghausen, 70 J.
Christian Schoon, Moorboer, 1 1/2 J.
Theodore Jennine Claasen, Wastede,
2 J. Anna Johanne Margarethe
Harms, geb. Grotz, Eddoburg, 37 J.
Stationsvorsteher a. D. August
Samelin, Delmenhorst, 64 J. Bäcker-
meister u. Gastwirt Carl Reichschläger,
Brinsum, 62 J. Landmann G. Rupp-
h. Führten, Moorlamp, 67 J. Land-
mann Wilh. v. Albede, Geestemünde,
73 J. Oberbootsmaat Theodor
Wilhelmshaven (Oshambja).
Sobald Franz Gottlieb Hommel,
Fingstau, 24 J. Johanne Gerden,
geb. Stöling, Neumangero...

Reklamewerks: W. Helm u. Kuch als Geschäftsleiter; für den Anzeigen: S. Deploug, Reklamenschrift und Verlag: B. Scharr, Oldenburg.

1. Beilage

in No 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 15. April 1904



Großfürst Kyriell.

Großfürst Kyriell Wladimirovitch ist der am 30. Sept. 1876 geborene älteste Sohn des Großfürsten Wladimir, steht also uns Deutschen durch seine Mutter, die Herzogin Marie Pawlowna zu Medlenburg, sehr nahe. Der Großfürst, welcher auch à la suite der deutschen Marine steht, sollte sich hier seine ersten Sporen verdienen. Dabei ist er selber vermundet worden und hat nur mit Mühe sein Leben retten können.



Admiral Matroff.

Der lähne russische Seeheld, der mit seinem Stabe auf der „Retropalomost“ in den Tod gegangen ist, hat das große Verdienst gehabt, die russische Port-Artillerie wieder mobil gemacht zu haben. Er hat den gesunkenen Mut der russischen Marineangehörigen aufs neue belebt. Und gerade jetzt, wo er sein Werk gelungen hat und seine Flotte zum Kampfe stellen wollte, mußte er dahin, der einzige russische Offizier, der sich bisher in diesem Kriege Lorbeeren erworben hat.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung.

Berlin, den 14. April.

Eingegangen ist eine

Interpellation Auer:

Welche Maßnahmen der Reichskanzler beabsichtige gegen die im Ruhrrevier von dem Kohlenyndikat vorgenommenen Außerbetriebsetzungen noch abzuwärtiger Kohlenzenden? Eingegangen ist ferner noch eine Resolution Müller-Weinungen, die Reichsregierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes aufzufordern, welche die begünstigte Verfassungs-vorschrift dahin abändert, daß die zu einem Reichsgesetze erforderliche Uebereinstimmung der Mehrheit der Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats stets innerhalb der betreffenden Legislaturperiode herbeigeführt werden müsse. — Die Beratung des Spezialrats des Reichskanzlers wird fortgesetzt. — Das Wort erhält zunächst

Abg. Bebel (Soz.). Derselbe erkennt in dem französisch-englischen Abkommen über Marokko eine zweifelhafte Kulturart. Allerdings scheint ihm Deutschland bei jenem Abkommen der steigenden Isolierung Deutschlands. Was den Krieg in Ostasien anlangt, so sei seine Partei selbstverständlich damit einverstanden, daß Deutschland sich aus strengster Neutral verhalte. Aber mit dieser strengsten Neutralität scheint ihm nicht recht vereinbar, daß Deutschland so eifrig an der Neutralisierung Chinas reichliche Anzeichen im Ausland zum Augen. Genao sei es deutscherseits nicht weniger als strikte Neutralität, wenn deutsche Schiffahrtsgesellschaften jetzt Schiffe, wie den „Fürst Bismarck“, an Ausland verkaufen dürften. Darin liege doch offen eine Begünstigung russischer maritimer Interessen. Weiter kommt Redner zunächst auf die Angelegenheit der Ausweisung zu sprechen. Was der Reichskanzler am 29. Febr. über die Fälle Wendelbohn und Leo Reusch noch zu den Zeiten Bismarcks mitgeteilt habe, um sein eigenes Verhalten zu rechtfertigen, kompromittiere Deutschland auf die denkbar härteste Weise. Redner polemisiert weiterhin sehr eingehend gegen die neuartigen Auslassungen des Reichskanzlers über die Ausweisungen russischer Studenten über Mandelstamm und Silberfarb, die weit davon entfernt seien, Anarchisten zu

sein. Diese Männer verdienen die höchste Achtung, und derjenige sei ein erbärmlicher Wicht, der Steine auf sie werfe. Und wach tearig ererbümlische Rolle hätten dabei die Berliner Universitätsbehörden gespielt. Alle diese Maßnahmen gegen die russischen Studenten geben Kreuzen im Auslande der öffentlichen Beachtung Preis. Kurz die Handelsvertragsfrage streifend weist der Redner die Klagen der Landwirtschaft juristisch, um dann auf Südwestafrika und Kolonialpolitik überhaupt einzugehen sowie auf deren finanzielle Folgen für das Reich. Seine Partei bedauere jeden Tropfen Blutes, der dort vergossen werde, aber gerade was jetzt dort geschehe, rechtfertige um so mehr die von seiner Partei von Anfang an betätigte Opposition gegen die Kolonialpolitik. Weiter weist Redner verschiedene Angriffe auf seine Partei zurück. Im Gegensatz zu Sattler würden seine Freunde sogar nichts dagegen haben, wenn der Kanzler gleich das ganze Jesuitengefäß, nicht bloß den Paragraphen 2 aufheben wollte. Seine Partei sei eben gegen alle Ausnahmegeretze. Der ganze Kampf um den Paragraphen 2 sei nur ein Wüstenmühlengesecht. Zum Schluß geht Redner noch auf die Diätenfrage ein.

Reichskanzler Graf Bülow: Der Herr Abg. Bebel hat mit einem sehr großen Aufwand von Pathos sich über einige Ausweisungen verbreitet, die vor einiger Zeit stattgefunden haben. Dabei hat er sogar von einer Art Zurück-mauerung gesprochen, die bei mir stattgefunden habe. Er hat gemeint, ich hätte mit im Auslande einen freieren Will erworben, den ich aber in den heimischen Verhältnissen wieder verloren hätte. Darauf erwidere ich ihm, daß, wenn ich im Auslande etwas gelernt habe, es das war, daß man als Kosmopolit, und zwar als internationaler Kosmopolit, wohl ein ganz hervorragender Agitator sein kann, aber ein praktischer Staatsmann ist man nicht. (Beifall rechts.) Im übrigen kann ich dem Herrn Abg. Bebel nur raten, seine Studien über Mauerung lieber in seiner eigenen Partei vorzunehmen, und wenn er dort die Tugenden Toleranz und Duldsamkeit, die er hier so schön gepredigt hat, etwas mehr an den Tag legt, habe ich nichts dagegen. — Was nun die Ausweisungen betrifft, die auf meinen Befehl erfolgt sind, so haben sich die Ausgewiesenen ihr Schicksal selbst zuzuschreiben. (Sehr richtig!) Ich habe es vor wenigen Wochen ausgeführt, daß fremde Studenten, wenn sie sich bei uns ruhig und anständig benehmen, ungehindert unsere Bildungsanstalten besuchen und ihren Studien nachgehen können. Wie recht das ist, können Sie schon daraus entnehmen, daß an der Universitäts-Berlin in der letzten Zeit die Zahl der fremden und bestell der russischen Studenten nicht ab-, sondern zugenommen hat. (Beifall.) Ich möchte aber bei diesem Anlaß auf die Bemerkung des Herrn Abg. Bebel über den verewigten Fürsten Bismarck zurückkommen. Herr Bebel hat gemeint, daß die Affenstücke, die ich neulich verlesen habe, das Andenken des verewigten Fürsten kompromittiert hätten. (Sehr richtig!) Diese Affenstücke berechtigen nur, mit welchem Ernst der Fürst auch am Abend seines Lebens gefort hat für den Frieden und die Sicherung des Reiches, dessen Entstehen in erster Linie seinem Genie zu danken ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ueber die ostasiatische Frage hat der Abg. Bebel erklärt, es dürfe in keiner Weise in dem jetzt stattfindenden Kriege in Ostasien Partei ergriffen werden. Mit Vergnügen konstatiere ich, daß das mit dem übereinstimmt, was ich gesagt habe. Aber mit viel weniger Vergnügen konstatiere ich, daß damit nicht stimmt die Sprache der sozialdemokratischen Presse, die in leidenschaftlichster Weise gegen Rußland Partei nimmt (Sehr wahr!) und unermülich bestrebt ist, uns mit Rußland zu verfeinden. Herr Bebel hat gemeint, wir machten uns einer Verletzung der Neutralität schuldig, und zwar in zweierlei Weise: Einmal durch unser Eintreten für Neutralisierung von China. Wie kann nur bei dieser Gelegenheit von einer Vergewaltigung Chinas gesprochen werden. Die Neutralisierung Chinas entspricht durchaus dem Wunsch des chinesischen Volkes und der chinesischen Regierung, und noch weniger liegt darin irgend eine Verletzung vor. Japan. Die japanische Regierung hat sich bereit, dem Beschluß der Rächte über die Neutralisierung von China beizutreten. Herr Bebel hat auch von verkauften deutschen Schiffen an ausländische Firmen gesprochen. Nach der bisherigen völkerrechtlichen Praxis sind derartige Verkäufe inländischer Schiffe an ausländische Firmen zulässig, jedenfalls ist die Sache sehr zweifelhaft. Es ist klar, daß es sich bei den Käufen der russischen Firmen um Transportdampfer handelt, nur ist es eben nicht der Staat, sondern eine private Firma, von der Schiffe verkauft wurden. Dementspredien sind auch während des spanisch-amerikanischen Krieges mehrere Schiffe an eine englische Schiffsmaklerfirma in London verkauft, von der sie in den Besitz einer spanischen Gesellschaft übergingen. Von einer Parteinahme gegen Japan kann nach dieser Richtung nicht die Rede sein, weil es den Japanern frei steht, auch bei uns Schiffe zu kaufen. Was den Kruppischen Waffenverkauf während des südafrikanischen Krieges angeht, so habe ich unsere strenge Auffassung, die ich damals zur Geltung brachte, nie aufrecht erhalten können, weil von anderen Staaten auch Waffenverkäufe vorgenommen wurden. Herr Bebel hat auch von der Isolierung Deutschlands gesprochen. Er scheint zu befürchten, daß wir einer vollständigen Isolierung entgegengehen. Darauf erwidere ich ihm, daß wir mit zwei großen Mächten in sehr engen Bundesverhältnissen stehen, mit fünf anderen Mächten freundschaftliche Beziehungen haben, während unser Verhältnis zu Frankreich ein ruhiges und freundschaftliches ist und, soweit es von uns abhängt, auch bleiben wird. Im übrigen, meine Herren, glaube ich, daß wir uns vor Isolierung garnicht so sehr zu fürchten brauchen. (Lebhafte Zustimmung.) Deutschland ist zu stark, um nicht bündnisfähig zu sein. (Bravo!) Für uns sind mancherlei Kombinationen möglich, und wenn wir uns unser Schwert scharf erhalten, so brauchen wir uns vor dem Alleinsein nicht allzu sehr zu fürchten. Also in dieser Beziehung — bange machen gilt nicht. Herr Bebel wird mir selbst zugeben, daß wenn wir infolge mangelhafter Mithlungen erst vom Auslande besiegt werden, es uns nichts mehr hilft, wenn selbst Herr Bebel den Fuß

fuß auf die Schulter nimmt. Es kommt darauf an, daß wir so stark sind, daß niemand ungekräftigt sich an uns reiben kann.

Die weitere Debatte drehte sich so gut wie ausschließlich um die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Es sprachen noch der Nationalliberale Dr. Sieber, Abg. Stockmann von der Reichspartei, Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nierbering, der staatsrechtlich das Vergehen des Bundesrats in der Jesuitenfuge zu rechtfertigen suchte, und Abg. Dr. Badem vom Zentrum, der lebhaft gegen den Nationalliberalen polemisierte. Freitag Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichskanzlers, Etat des Auswärtigen Amtes und Interpellationen.

Vermischtes.

Wie russische Matrosen sterben. Ueber eine Art, wie russische Matrosen zum Kriege angeordnet werden, auf dem Schiff Waage halten und schließlich ihren Selbentod dabei finden, ist eine Skizze unter dem Titel „Die beiden Jwans“ erschienen, die, wie aus Petersburg berichtet wird, in Ausland große Sensation hervorgerufen hat und auf tatsächliches Material gründet ist. Man vermutet, daß sie aus der Feder der Frau eines hohen Seoffiziers stammt, der an dem ersten Seefeld bei Port Arthur teilnahm. Wir entnehmen daraus den letzten Teil mit der Schilderung des Todes der Matrosen: „Dem nächsten Kriegsschiff blüht der blendende Segenwetter. . . Der Feind ist geflohen. Auf dem Torpedobootszerförer wird jegliche alles lebendig. Der Bootsmann pfeift. Die Mannschaft lüftet auf Deck. Von der Brücke kommt die scharfe Stimme des Kommandanten. Er ist eifrig und dürft nach einer Schlacht. Die beiden Jwans tummeln sich an einer Kanone; sie rüchten sie auf den Feind. Und der Torpedobootszerförer raft unter Voll-dampf vorwärts, durchspaltet mit seiner Stahlhufe die schwarze See und eilt auf den Feind zu. Der Schlachten-durst des Befehlshabers ist bald gestillt, denn ehe eine Stunde um ist, bleibt mit Ausnahme der beiden Jwans kein Mann auf dem Torpedobootszerförer lebend, und wie sie dem Tode bisher entgangen sind, können sie selbst nicht fagen. In einer Rauchwolke gefüllt, mit dem Blute ihrer Kameraden bespritzt, suchen die beiden Jwans wie die Löwen. Aber der Feind kam heran — und lagte. Und als die beiden Jwans ihr Schiff im Besitz des Feindes sahen, blüzte es plötzlich in ihrem Hirn auf, daß sie doch sterben müßten, obgleich der Himmel ihr Leben in der Schlacht gerettet hatte. Und unter den Augen des Feindes tauchten die beiden Jwans in dem Schiffsraum unter und schloffen die Luken. Die Japaner waren erlaucht. „Was für Menschen! Ergibt Euch, das Schiff gehört uns. Wir wollen Euch ehrenvoll als Gefangene behandeln. Wir sind ein zivilisiertes Volk.“ Die beiden Jwans erwiderten nichts; es war keine Zeit mehr, die Japaner schwenken zu hören. Sie bereiteten sich auf den Tod vor. — Der Feind triumphierte. Es war das erste russische Kriegsschiff, das genommen war; freudig nahmen sie den Torpedobootszerförer als Trophäe ins Schlepptau. Und die beiden Jwans saßen unten und hielten einen Todesrat, denn sie fühlten sich noch als die Befehlshaber des Schiffes. Die ganze Welt blühte auf sie, aber sie konnten nicht einmal den Himmel sehen und sahen verborgen im Dunkel in einem Stahlaben unter Wasser. Die Beratung war kurz und die Entscheidung bald getroffen. „Wir müssen sterben.“ Und die beiden Jwans beteten, und danach öffnete sie die Sperthüne und ließen das Wasser in den Schiffsraum. Der Sternengedächtnis sank schnell auf den Grund. Der Feind hatte kaum Zeit, die Kräfte zu durchschneiden. Im Schlamme auf dem Grunde des Stillen Ozeans liegt das erste erbeutete russische Schiff, und in ihm liegen seine beiden „Kommandanten“, die beiden Jwans. Der russische Wunsch versteht nicht zu leben, aber er versteht zu sterben. . .“

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Generalbesam-mung des Norddeutschen Lloyd. In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd führte der Präsident Plate aus, daß der Lloyd in den ersten Monaten des laufenden Jahres zwei besondere Ereignisse gezeihen habe, die Hülfspeidition nach Kalgund, welche einen Kohlenauswand von 5000 Tausend betrugt habe, sowie die Fahrt des Raifers mit dem Dampfer König Albert. Wenn Herr Plate sich im wesentlichen auf die oben erwähnten Mitteilungen beschränkt hat, und dies scheint nach der „B.Z.“ der Fall zu sein, so müssen wir darüber noch unserer Verberung Ausdruck geben. In der gegenwärtigen Zeit scharfer Spannung zwischen der Gnaradlinie und den deutschen Gesellschaften wäre es wohl anbracht gewesen, auf die Angriffe, die kürzlich in der Generalversammlung der Gnaradlinie gegen die deutschen Gesellschaften geschleudert wurden, einzugehen. Auch der Blickung der transatlantischen Gewerbet-rachtliche der angebotene Verkauf von Schiffen an das Ausland und die Abnahme der Auswanderung über Bremen im ersten Quartal dieses Jahres hätten wohl neben den erwähnten Ereignissen für die Aktionäre Interesse gehabt. In der Generalversammlung der Holland-Amerika-Linie wurde in Bezug auf den Kampf mit der Gnaradlinie ausgeführt, daß er nicht von den Linien des Boos, sondern von der Gnaradlinie selbst ausgegangen ist, die selbst die größten Nachteile empfinden werde. Allerdings beeinflusse der Kampf auch die Betriebsergebnisse der Niederländischen Gesellschaft entsprechend ihrem Interesse am Pool.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 15. April.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
I. Münzbesitzer.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konvuls.	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. neue do. do. (altf. Zinsauslag)	99,25	99,75
3 pCt. do. do. do.	99,25	99,75
4 pCt. Oldenb. Bodenrentenanstalt-Oblig. (ant. 5. 1906)	101,75	102,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	99	99,50
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,50	130,30
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, antwirtsch. 5. 1907	101,75	102,25
4 pCt. Göttingen-Anleihe, antwirtsch. 1877, Dammer.	100	—
4 pCt. Göttingen-Anleihe, Kommunal-Anleihe	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, 1. 1903	98,75	—
3 1/2 pCt. Wutjabiner, Woldenstedter	99	—

Table of financial data including interest rates and bond prices for various municipalities and banks.

Table titled 'Oldenburger Bank' listing various bonds and their market values.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg' showing weather observations and temperature data.

Advertisement for W. Weber, featuring 'Prima Macco-Herrenhemde' and 'Prima Macco-Herrenbeinkleider'.

Advertisement for G. F. Eiben, a clothing store specializing in 'Herren- und Knaben-Garderoben'.

Advertisement for an 'Oldenburg Kirchenkonzert' in the Garrison Church, featuring organist Hugo Syvarth.

Advertisement for 'Die General-Agentur' in Bremen, offering life insurance services.

Advertisement for 'Saal-Schießverein' and 'Freischieß' 4. Stiftungsfest.

Advertisement for 'Obst- u. Gartenbau-Verein' and 'Veranstaltung'.

Advertisement for 'Sengsthalts-Genossenschaft'.

Advertisement for 'Gardinen' by P. F. Ritter, featuring a large selection of curtains.

Advertisement for 'Zwischenbahn Dachpfannen' by Ferd. Wefer.

Advertisement for 'Nur GEOLIN putzt' cleaning product and other services.

Advertisement for 'Generalversammlung' of the Sengsthalts-Genossenschaft.

Achternstr. 21.

A. G. Gehrels & Sohn

Achternstr. 21.

Grösste Auswahl vom einfachsten bis zum allerelegantesten Genre.

Konfektion für Damen.

Tadelloser Sitz! Bester Schnitt auch in billigen Preislagen.

Letzte tonangebende Neuheiten

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Schwarze Damen-Saccos, Russen-Jacken und Jacketts, schwarze Frauen-Paletots, schwarze Tüllkragen und Paletots, Regen-, Reise- und Gummi-Paletots, Regen-Capes, schwarze Kragen.

Letzte hochelegante Neuheiten in Jacken-Kleidern. — (Englischer Geschmack.)

Kostümröcke. Fussfreie Röcke. Blusen in allen Arten!

Spezialität: Bequem sitzende Frauengrößen in allen Artikeln.

Grosse Auswahl. Höchste Leistungsfähigkeit. Täglich Neuheiten.

Spezial-Trauer-Abteilung.

Gütes Nienburger Brot,
Dienstags, Mittwochs, Freitags frisch.
Fran Reimers, Mottenstr. 21.

Leere Kisten abzugeben.
Langestraße 19.
Nadorst. Zu verkaufen Pflanzkartoffeln, Zunder und hellrote. G. Gemme.

Anzul. gef. 5000 M. r. 1. Aug. oder später auf 1. Hypothek. Offert. unter Z. 695 an die Exped. d. Bl.
Darlehen an sich. Leute distret. Off. unter Z. 702 an Exped. d. Bl.

Petersfehn. Zu vermieten oder zu verkaufen eine Wohnung mit Schmiede und Land, für einen Schmied passend. G. Sanders.

Zu verm. H. freundl. Oberwohnung. Villa Fünf-Linden.

2-4 Räume in der Reichshül. u. Seminar-gegend m. m. Bedienung gesucht. Off. u. Z. 685 a. d. Exp. d. Bl.

Balkonen und Stellen gesucht.

Zaberberg. Gesucht ein Zimmer-gefelte. J. Behrens.

Gesucht

zum 1. Mai oder später ein tüchtiges Mädchen, welches die Küche, die Wäsche und etwas Hausarbeit übernimmt, gegen hohen Lohn.
Frau Direktor Bornemann, Gude.

Für die Anfertigung d. Wäsche, Blusen und Morgenröcken genähte Näherinnen außer dem Hause.
Julius Garmes.

Neuenburg. Gesucht auf sofort ein tüchtiger Gefelle für meine Weiß- u. Schwarzbrodbäckerei, welcher selbstständig arbeiten kann.
D. Jacobs Ww., Neuenburger Hof.

Auf sofort oder in 14 Tagen 1 Schneidergefelle gesucht gegen hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung.
Jos. Schwering, Schneidermstr., Borsdorf.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden eine Uhr mit Kette auf dem Wege von Leuchteburg bis zum Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben bei Friedrich Willers, Leuchteburg a. Rastbe.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Gesucht per 1. Mai oder 1. Juni auf ein Hausgrundstück im Werte von 30,000 Mk. hinter 10,000 Mk. als zweite Hypothek 7-10,000 Mk. gegen 4-4 1/2 % Zinsen von pünktlichem Zinszahler.
Eventl. kann auch noch weitere Sicherheit gestellt werden.
Angebote unter Z. 704 an die Expedition dieses Blattes.
An ruhiger, freundlicher freier Lage inmitten der Stadt, Heiligen geistmal Nr. 8, die

Wohnungen.

Das zu 2 Wohnungen elegant eingerichtete Haus Dobbenstr. 9 habe ich veränderungshalber des jetzigen Besitzers mit Eintritt zum 1. Novbr. sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres Joh. Eilers, Lindenallee 23.

Milchbrinksweg 10 (Stadt) ist Unterwohn. m. Souterrain u. Obst- u. Gemüsegarten noch z. 1. Mai im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres Gaarenstr. 11.

Laden mit Wohnung zu mieten gesucht. Offerten unter J. 3. 134 postlagernd erbeten.

Möbl. St. u. K. z. verm. Sonnenstr. 2. Logis. Mottenstr. 21.

Möbl. St. u. Kam. z. verm. Mühlentw. 8.

Tr. verm. f. d. mbl. Zimmer. Milchstr. 14.

Frei führ. Biegelhofstr. 15.

Zu vermieten oder zu verkaufen eine Wohnung mit 4 Wohnräume, Küche u. G. Memmen, Theaterwall 9.

Berehungshalber zum 1. Mai eine Unter- u. eine Oberw. zu verm., je 2 St., 2 K., Küche m. Zubehör u. Gartenland, Preis 200 bzw. 180 Mk. Diener Chamsee 6.

Möbl. Zimmer zu verm., passend für junge Mädchen. Lindenstr. 44.

Zu mieten gef. auf Nov. e. größerer Ober- od. Unterw. Of. m. Preisangabe u. Z. 694 an die Exp. d. Bl.

Räume, geeignet für Kontor und Wohnzimmer, möglichst Nähe des Bahnhofs, gesucht. Offerten unter Z. 705 an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufm. sucht per 1. Mai möbl. Zimmer. Gesl. Offerten unt. Z. 703 an die Exped. d. Blattes.

Per sofort i. e. jungen Kaufmann möbliertes Zimmer in der inneren Stadt gesucht. Off. postl. G. A. 100.

**„Zum Grunewald“,
Evertsen.**
Sonntag, den 17. April:
Grosser Ball.
Musik von den ersten Kräften der Infanterie-Kapelle. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
S. van der Zee.

Guttemplerloge Anton Günther.
Am Sonntag, den 17. d. Mts., 6 Uhr abends, veranstaltet die Loge im Vereinslokal „Zum Fürsten Wis-mard“ einen „offenen Abend“ mit Vortrag des Herrn Oberlehrers W. M. H. über das Thema:
„Alkohol und soziale Frage“,
wozu Außenstehende und Freunde dieser Bestrebungen freundlichst eingeladen werden.

I. u. II. Etage

in meinem Hause zum 1. November oder 1. Oktober zu vermieten. (Neuban, welcher zum 15. September fertig wird.) Wohnungen sind mit Gas- und Wasserleitung versehen. Plan kann eingesehen werden.

Haarenstr. 54

Aug. Bruhn Nachf.,

Haarenstr. 54

Inhaber Hinr. Eilers.

Großes Lager sämtlicher Ausstener-Artikel.

Bettfedern und Daunen von 0,75 bis 8 Mk. per Pfund, garantiert staubfrei.
Gardinen, Rouleaux und Zuggardinen in allen Preislagen. Zuggardinen-Einrichtungen, prima, 75 Pfg.

Nähen der Inlette, sowie Säumen der Gardinen und Zuggardinen gratis.

Eigenes Rabatt-Spar-System. Jeder Kunde verlange Rabattkarte, vergüte hierauf 7 Prozent.

Aug. Bruhn Nachf., Inh. Hinr. Eilers.

Empfehle die neuesten Sachen in Cheviot, Tuch, Kammgarn und Buckskin zu Herren- und Knaben-Anzügen zu außerordentlich billigen Preisen.

Anfertigung unter Garantie des guten Sitzes.

Großes Lager in Herren-Wäsche, Schlipsen, Schirmen und Glacee-Handschuhen.



2. Beilage

in Nr 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 15. April 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrenschrift besetzten Originalberichte ist ohne unsere Genehmigung verboten. Abdrucken und Verbreiten über lokale Blätter ist ebenfalls ohne unsere Genehmigung verboten.

Oldenburg, 15. April.
* Die Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde ist gehalten, wegen der morgen um 5 Uhr im Weserbad des Augusteums stattfindenden Generalversammlung des Kunstvereins die sonntäglichen Besessenen diesmal ausfallen zu lassen.

* Fleischbeschau. Vom Amtsgericht in Wittlage waren zwei Bandwirme, weil sie an einen Privatmann Schinken von nicht untersuchten Schweinen verkauft hatten, freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und es fand nun die neue Verhandlung am 5. März vor dem Landgericht statt, welches eine Strafe über die beiden Bandwirme verhängte. Der Fall zeigt aufs neue, daß von ununtersuchten Schweinen, auch wenn sie im übrigen im Hausalt des Befähigten verwendet werden, nichts verkauft werden darf.

* Gericht beim Pferdehandel. Wie gerieben manchmal beim Pferdehandel verfahren wird, so schreibt man uns aus dem Lande, zeigt folgender Vorfall: Ein junger Landwirt kaufte auf einem kürzlich abgehaltenen Pferdemarkt von dem Knechte eines Händlers, in Almsenbüttel des letzteren, ein junges Arbeitspferd. Das Tier war ein sogenannter „weicher“, d. h. Schlager. Der Käufer hatte von diesem Fehler keine Kenntnis. Kurz darauf erkrankte der Händler am Pfluge; er wendete sich an den Käufer mit dem Bemerkten, der Kauf sei ohne sein Wissen abgeschlossen, das Pferd solle gar nicht verkauft werden, der Kauf sei darum null und nichtig. Der Käufer läßt sich hierauf nicht ein. Da bemerkt ihm der Händler, das Pferd sei „weicher“. Der Landwirt, in dem Glauben, das Tier werde nur schlecht gemacht, damit der Verkauf zurückginge, erklärt aber, „nu will ich em best hebben“. Wenige Tage später, als der Fehler des Tieres dem Käufer offenkundig geworden und er Rücknahme des Pferdes fordert, wurde diese selbstverständlich mit dem Bemerkten verweigert, daß ausdrücklich auf den Fehler aufmerksam gemacht worden sei. Also Vorsicht!

* Remontemärkte. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten werden in diesem Jahre im Großherzogtum Oldenburg die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden: Am 30. April, vorm. 9^h, Uhr in Westerstede; am 10. Mai, vorm. 9 Uhr, in Hohenkirchen; am 11. Mai, vorm. 9 Uhr, in Fedderbusen; am 13. Mai, vorm. 10 Uhr, in Warel, Stadt; am 14. Mai, vorm. 10 Uhr, in Dovelgama; am 16. Mai, vorm. 9 Uhr, in Stollhamm; am 20. Juli, vorm. 9 Uhr, in Rodentkirchen; am 1. August, vorm. 8 Uhr, in Jever.

* Polizeigericht vom 14. April. Als Täter, die in der Nacht von Sonntag auf Montag den Einbruchsdiebstahl in der Fabrik von Koch und Franke ausgeführt, wurden am 11. d. Mts. die Former Richter aus Nordhaußen und Tiele aus Schwelm ermittelt und hier festgenommen. — Seit dem 11. d. Mts. mußten eine Person wegen Trunkenheit und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Apfen, 14. April. Das Wasser, das in übermäßiger Höhe während der letzten Woche das Gelände unserer Umgebung überflutet hat, beginnt jetzt allmählich zu verlaufen, so daß an eine Befestigung des Landes alsbald gedacht werden kann. Weil aber ein nur einseitiges Umsetzen des Wassers zurückzubringen im Stande ist, so erscheint die Schaffungseignung der Landeute erklärlicherweise gebüchert. Hoffentlich wird es bald anders!

6. Oldenburger Bunde des deutschen Gastwirtsverbandes.

Die Mitglieder der verschiedenen Gastwirtsvereine des Herzogtums hatten sich gestern in unserer Stadt ein Stellbilden gegeben, um über Berufstagen sich auszupredigen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Der Plan, die Stimmen großer Männer der Gegenwart durch phonographische Wiedergabe für die Zukunft zu bewahren, soll sich jetzt verwirklichen. Vor kurzem wurden phonetische Archive festlich in der Harvard-Universität, in der Kongressional-Bibliothek und im Nationalmuseum zu Washington eingerichtet, und dem „Memorial Herald“ zufolge, soll in der Yale-Universität eine ähnliche Sammlung jetzt ins Leben gerufen werden. Diese phonetischen Archive haben mit mehreren vorzüglichen Wiedergaben der Stimme des deutschen Kaisers den Anfang gemacht. Unter der Leitung von Dr. Edward Scripture von der Yale-Universität wurden zwei Hinderer unter der Aufsicht des Kaisers präpariert. Die eine der Waisen, die für die Harvard-Universität bestimmt ist, enthält des Kaisers Betrachtungen über Friedrich den Großen; die zweite enthält einen kurzen Diskurs über Mut in Zeiten. Das Anlegen eines Pantheons von phonetischen Archiven mit den Stimmen berühmter Männer wurde in Amerika zuerst von Dr. J. Mount Meyer angelegt. Die Einrichtung eines solchen Archivs durch die Yale-Universität ist durch eine Schenkung von Andrew Carnegie ermöglicht worden. Das Projekt faßt auch eine phonetische Sammlung der verschiedenen Dialekte in ganz Amerika ins Auge. Dadurch soll eine Leberstütze über die nationalen Dialekte gewonnen werden. Interessant werden die Dialekte der nordamerikanischen Indianer sein, die in raschen Aussterben begriffen sind. In diesem Zweck werden die Professoren und Studenten der Universität in diesem Sommer durch den Westen der Erde unternommen. Die phonetischen Aufzeichnungen werden nachher in Serriede Hall, dem psychologischen Laboratorium der Yale-Universität, aufbewahrt werden.

Es war eine stattliche Versammlung, welche sich im „Schützenhofe“ einfind, um nach einem von den Herren Bierbrauerbesitzer Jettstäter und Ratshern Drooff gestifteten opulenten Frühstück sofort in die Beratungen einzutreten.

Der Jone-Vorsitzende, Herr Jähne-Oldenburg, leitete die Verhandlungen. Der Vorsitzende des Wirtvereins für Jever und Umgebung eröffnete die Versammlung und ließ die Anwesenden im Namen des Vereins Jever herzlich willkommen. Er machte die Anwesenden mit dem an der Verhandlung teilnehmenden Herrn Bürgermeister Dr. Hüsing und dem Vorsitzenden des Stadtrats, Herrn Lampe, bekannt. Sodann ergriß Herr Bürgermeister Dr. Hüsing das Wort. Er betonte in seiner Ansprache, daß er den Bestrebungen der Wirtvereine größtes Interesse entgegenbringe. Betragen vom Geiste der Kameradschaft seien die Wirtvereine nach hier gekommen, um ihre Berufsfragen durch freundschaftliche Aussprache zu erledigen. Er sympathisierte mit solchen Bestrebungen und heiße die Anwesenden im Namen der Stadt Jever herzlich willkommen. Der Vorsitzende des Stadtrats, Herr Lampe, führte in einer längeren Ansprache aus, daß auch die Bürgerchaft der heutigen Versammlung Interesse entgegenbringe. Der Stand der Wirtvereine sei dazu berufen, in des Lebens Einzelheit für Abwechslung zu sorgen. Im Namen der Bürgerchaft begrüße er die heutige Versammlung.

Die Feststellung der anwesenden Vertreter ergab, daß die Vereine Dorn, Heppens, Neuenhe 28, Brake 9, Butjadingen 3, Delmenhorst 7, Eisfisch 2, Jever 18, Varel 10, Wischhafen 9, Oldenburg 18 Vertreter gesandt hatten. Dehla, Westerheide, Wilbeshausen und Jürstentum Abord waren nicht vertreten.

Der Schriftführer der Jone, Herr Brunken-Block, verlas das Protokoll von dem im vorigen Jahre in Wischhafen abgehaltenen Jonejunge. Herr Jähne-Oldenburg verbreitete sich Jodann über die von der Jone gemachten Schritte in den verschiedenen Fragen, wie Rekognition, Tanz-Ergebnis usw. Er bemerkte, daß die Eingaben beim Landtag erfreuliche Berücksichtigung gefunden hätten, leider müsse er aber dies in dieser Sache vom Ministerium verneinen.

Herr Hüging-Oldenburg legte Rechnungsablage ab. Da Anstellungen an der Abrechnung nicht zu machen waren, konnte der Kassierer einliefert werden. Ein eingegangenes Schreiben mit der Bitte, für den Regierungsbegriff Potsdam eine einseitige Jone zu bilden, wurde gelesen. Die Frage wurde bis zur Tagung des deutschen Gastwirtsvereins zurückgestellt. Zum 2. Schriftführer der Jone wurde Gastwirt Mehnert von Varel gewählt.

Zum Antrag des Vereins Jever: Befreiung der kommunalen Wirtschaften-Rekognition vertretete sich Herr Hüging-Oldenburg, der ausführte, daß hier in der Stadt außer der staatlichen Rekognition noch eine Hälfte an die Stadt Jever entrichtet werden müsse. Er bittet, Schritte zu unternehmen, um diese ungerechte Steuer abzuschaffen. Herr Lampe-Jever erwidert, daß diese Frage in der nächsten Stadtratsitzung zur Verhandlung kommen werde.

Herr Hüging-Jever führt eine Besprechung über die Einlegung von Jagen ab Jever nach Wilhelmshaven und Oldenburg herbei. Er bittet die Jone, sich in dieser Weise in einer Petition an die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion zu wenden. Herr Jähne-Oldenburg führt aus, daß in dieser Weise auch Oldenburg sich schon oft um Berücksichtigung an die Direktion gemeldet habe, bisher mit wenig Erfolg. Er schlägt vor, daß der Wirtverein Jever in eigener Person eine Petition an die Direktion einschicke.

Ueber Punkt 3, Antrag des Vereins Dant-Heppens-Neuenhe: Bei Rechtsstreitigkeiten den Mitgliedern der obdenburgischen Jone, auf Kosten derselben, einen Rechtsanwalt als Beirat oder Rechtsbeistand in Klagefällen zu stellen, verbreitete sich Herr Hüging in einer längeren Ansprache. Er führte aus, wie oft Gastwirts durch auswärtige Firmen getrelt würden, und daß es deshalb wohl an der Zeit sei,

über diesen wichtigen Punkt eine Besprechung herbeizuführen. Aber auch sonst können im Verlauf oft Fälle vor, wo der Wirt, der schließlich sein Recht vom Gericht suchen müsse, sehr wohl einen Rechtsbeistand gebrauchen könne. Der Antrag hatte eine längere Debatte zur Folge. Ein Antrag vom Wirtverein, eine Kommission zu wählen, bestehend aus dem Herren Mohlfers-Oldenburg, Hargenhagen-Delmenhorst, Mehnert-Varel, Kuhlmann-Heppens und Hofmann-Jever, die mit einem Rechtsbeistand Rücksprache zu nehmen haben, wurde ebenfalls angenommen. Später soll die Kommission mit dem Vorstande gemeinschaftlich die einzelnen Klagefälle von Fall zu Fall prüfen, um dann zu konstatieren, wenn Rechtschutz zuteil werden soll.

Ein Antrag des Vereins Dant: Petition an den Landtag betr. Rekognition, wurde dahin erledigt, daß der Vorstand beauftragt wurde, dem nächsten tagenden Landtage wiederum eine Eingabe zu unterbreiten, mit der Bitte um Abschaffung dieser Steuer. Ebenfalls zeitigte die Frage Luftbarkeiten während der Fasten- und Adventzeiten eine längere Debatte, in der ausgeführt wurde, daß die Wirtvereine in dem am preussischen Gebiet gelegenen Nachbargebieten Dant, Delmenhorst usw. unter dieser Abregel zu leiden hätten. Auch hierin soll dem nächsten ordentlichen Landtage wiederum eine Petition um Abschaffung dieses alten Jopfes gehen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung, Anträge des Vereins Oldenburg: a) Den Jonevorstand zu ermächtigen, beim Großherzoglichen Staatsministerium vorstellig zu werden, die Wirtschaften-Rekognition in vierjährlicheren Raten zu erheben, referiert Herr Mohlfers-Oldenburg in längeren Ausführungen. Da um Abschaffung der Steuer eine Eingabe an den Landtag gelangt, wird der Antrag als erledigt angesehen.

Eintrag Oldenburg: Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Kassierer und dem Schriftführer (engere Vorstand), und aus den Vorsitzenden der zur Jone gehörenden Vereine (Gesamtvorstand). Der engere Vorstand hat seinen Sitz in Oldenburg. Es bleibt beim Alten, der Antrag wurde abgelehnt.

Unter dem Punkt Dringlichkeit: Anträge wurde der Jonebeitrag von 30 auf 50 Wg. erhöht.

Die Wiederwahl des Jonevorstandes erfolgte einstimmig per Affirmation. Als Dr. zur Abhaltung des nächsten Jonejunge wurde Esfisch bestimmt. Um Abhaltung des Jonejunge hatte sich auch Varel betworden. Nach den Beratungen verammelten sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Essen im „Großherzog“. Loafte wurden ausgebracht auf Kaiser, Großherzog, die Damen, die Heimat, den Vorstand usw.

Die im Saale veranstaltete Ausstellung.

Die im Saale veranstaltete Ausstellung fand allseitige Beachtung. Besonders hervorzuheben sind die Ausstellungsgegenstände der Herren: W. Dietz, Kunst- und Handelskärner, Jever, Arrangement in Räumen und Gewächsen nebst Blumenbinderei; J. C. R. Wölffel-Jever bringt die neuesten Sachen in Glas, Porzellan, Alfenide, Plinoleum, sowie Kunstgegenstände; Th. v. Bengen-Jever Glas, Porzellan und die neuesten Erfindungen in Spiritus- und Petroleum-Blühlicht, sowie verschiedene Dekorations-Gegenstände; Wänter Sand-Raffinier-Werte mit ihren neuen Erzeugnissen; Segeler u. Ehlers-Oldenburg selbsttätige Musikinstrumente; ein Preciosa-Concerto mit elektrischem Betrieb, ein Operetta-Konzertinstrument, ein Kontinental-Tanzinstrument (Erfolg für 10 Musiker), ein dito für kleine Sätze, Pianos und Musikspiel-Apparate; Tuden-Jever (Kasseler) selbsttätige Erfindungs-Geräte; G. Christoffers-Jever desgleichen, sowie Kognat usw.; W. Saldorand-Jever eine Zimmereinrichtung im neuesten Stil; G. Gehrts-Jever die Neuheit in Bier-Apparaten, sowie Seltwasser-Apparat neuerer Erfindung; Weinhandlung Droff u. Willms-Jever eine Probierlupe, künstlerisch eingerichtet; Georg Müller, Doffestadt, Oldenburg, feinste Dekkaffees und Süßkräuter; W. H. Strauch-

— Darnad gegen Denisse. Ein erster Streit zwischen zwei Gelehrten lenkt die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich. Der Dominikanerpatre Denisse hatte dem Berliner Professor Dr. Adolf Garnad den Vorwurf der Lüge gemacht und diesen Vorwurf auch nicht zurückgenommen, als Garnad entrichtet dagegen protestiert hatte. Nun erklärt der Berliner Gelehrte folgende Erklärung: Denisse hat Jodben eine Forderung veröffentlicht: „Lutter in rationalistischer und christlicher Beleuchtung. Prinzipielle Auseinandersetzung mit A. Garnad und R. Seeger.“ Da er in derselben den Vorwurf der Lüge gegen mich nicht nur nicht zurückgenommen, sondern in einer infamen Wendung aufrecht erhalten hat (S. 46), so bin ich mit dem Herrn fertig. Eine Antwort auf die wissenschaftlichen Fragen, die er an mich gerichtet hat, werde ich ihm mitteilen, sobald er jene Besauldigung ausdrücklich revoziert haben wird.“

— Eine Wasserprobe in Mittelmeer. Der bekannte Hofdoctor G. Glogosch Dr. Kuboff führt, der sich zu wissenschaftlichen Studien auf einer Reise in Mittelmeer-Gebeet befindet, sah zwischen Malta und Kap Matapan am Vorgen des Osterfestes zwei prachtvolle Wasserföhen. Diese Naturerscheinungen treten in Mittelmeer nicht gerade sehr häufig auf. In diesem Fall lagen sie in der Richtung von Ost nach Süd unweit des Schiffes mit einer Weidungsbreite von etwa 87 Kilometer in der Stunde vorüber. An der Stelle, wo sie das Meer zu berühren schienen, besaßen sie einen Durchmesser von etwa 20 Metern und verjüngten sich nach oben zu einem binn ausgezogenen Strang, der dann weiter aufwärts sich wieder trichterförmig erweiterte und in eine dunke Regenwolke mündete.

— Die Ribalen des Radiums. Die bereits kurz gemeldete Entdeckung von zwei neuen leuchtenden Elementen durch Professor Becquerelle hat in wissenschaftlichen Kreisen Sensation erregt. Es dürfte daher interessant sein, einiges Nähere über diese Entdeckung und ihre mutmaßlichen Konsequenzen zu hören. Der große eng-

lische Forscher Sir William Ramsay äußerte sich darüber folgendermaßen: Radium hat eine stärkere Aktivität, aber diese neuen Elemente haben dennoch bessere Aussichten. Vor allen Dingen kann man von ihnen größere Mengen erhalten, und dadurch kann allerdings, einfach weil man mehr davon hat, eine stärkere Lichtwirkung erzielt werden. Das Thorium selbst, aus dem die neuen Elemente erhalten werden, besteht außerdem noch einen Sommerzellen Wert. Es wird zum Verfertigen von Glühströmpfen benutzt. Wenn also jemand eine bestimmte Menge von Thorium hat, so kann er sie zu Sommerzellen Wert verwerten, und diese Elemente noch dazu aus dem Residuum erhalten. Die Reichtum dieser Elemente wird wahrscheinlich auch einen medizinischen Wert haben. Vielleicht können sie außerdem den Glühströmpfen ein viel stärkeres Licht verleihen. Der Vorteil, den das Radium vor den neuen Elementen hat, ist, daß letztere nicht annähernd so beständig sind. Das Thorium, aus dem diese neuen Elemente gewonnen werden, wird aus dem Monazit erhalten, der in Norwegen, Brasilien und Nord-Carolina gefunden wird. Der Entdecker der neuen Elemente, Professor B. Becquerelle, ist beratender Chemiker der Gesellschaft, die das Thorium aus dem Monazit von Nord-Carolina gewinnt. Dadurch hat sich ihm die Gelegenheit, die Residuen von großen Mengen zu bearbeiten. Wie Radium in einem Gemisch von Uranium gefunden wurde und stärkere Wirkbarkeit hatte als dieses, so sind die neuen Elemente auch ein bestimmter leuchtender Bestandteil in dem, was man bisher für eine einfache Substanz hielt. Die neuen Elemente sollen durch Kupfer, Messing, Eisen und andere Substanzen durchgehoben. Das beständige Radioelement, das ihre Eigenschaften hervorbringt, aber auch beachtliches Licht auf einem Schirm erzeugt, nachdem sie durch dieses Substanzen gedungen sind. Das Licht des Radiums kann aber durch einige opake Substanzen direkt wahrgenommen werden, wenn man einige Zeit im Dunkeln bleibt.“ Sir William

Feber Zigaretten, Kigaretten u. Billardkugeln; Brauerei
 Febrer-Zeher ein prachtvolles Bistett, dekoriert mit Silber,
 Mündner und hellem Bier in Flaschen; Alben-Wil-
 helmshafen ein künstlerisches Büffet und Probierstube;
 Blum-Gamburg Möbeln in diversen Farben, Stühle z. B.
 Pelot-Zeher die neuesten Sachen in der Fußbellebung,
 sowie Kletterstühle; Wolfen-Idenburg Bonerwachs, Reini-
 gungsmittel und sonstige Neuheiten; Mollerei - Zeher
 ihre verschiedenen Erzeugnisse; Fr. Ferichs - Döselgöme
 Gemäuerde u. u. Sämtliche Apparate wurden auch
 abends dem Publikum vorgeführt.

Zeher wird in der Erinnerung an die Sonntage immer
 eine hervorragende Stellung einnehmen.

*** Landgericht.**

**Sitzung der Erstkammer I des großh. Landgerichts
 vom 13. April, vorm. 9 Uhr.**

Diebstahl im Kadfall.
 Dem oft vorbestraften, jetzt in Haft befindlichen Arbeiter Johann
 August K. h. e. d. i. e. l. aus Bremen wird vorgelesen, am 5. Januar
 d. J. zu Geseßen dem Proprietar Heim. Meyer einen braunen Winter-
 überzieher, ein in der Brusttasche desselben befindliches weißes Palet-
 tud und einen schwarzen Regenfranz im Gesamtwerte von etwa
 33 Mark entwendet zu haben. K. schied sich gefällig und wird zu-
 sätzlich zu der am 22. März d. J. dem Landgerichte Bremen gegen
 ihn erlassenen Justizhausstrafe von 1 Jahre in eine weitere Justizhaus-
 strafe von 9 Monaten verurteilt.

Wegen Fälligung von Wechseln
 wurde der Verfallungsbelegant Joh. Otto Conrad Gödens aus
 Oldenburg am 17. Februar d. J. vom hiesigen Landgerichte mit der
 am 16. Dezember v. J. wegen Urkundenfälschung über ihn verhängten
 Gefängnisstrafe von 8 Wochen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre
 Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Heute
 liegt noch eine neue Anlage wegen Wechselräubung vor. Anhang
 Klotzer v. J. fälligte die Wechsel Nr. 25121 der Bank Formann
 u. Söhne, Oldenburg, mit der Unterschrift W. B. Bisschhoff und dem
 Nachsch. J. H. Krüger. So verurteilt er die genannte Bank, den
 Wechsel mit 250 Mk. abzüglich des Diskonts und der Unkosten zu
 diskontieren. Gödens behauptet, nicht er selbst, sondern ein Fremd,
 dessen Namen er nicht nennen wolle, habe den Wechsel mit den Unter-
 schriften geschrieben. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Die von ihm verurteilte fahrlässige Brandstiftung
 hat den Zimmermann Miniet Keel's zu Selbsthau bei Zeher auf
 die Anklagebank gebracht. Am Morgen des 26. Januar 1904 brennte
 er beim Kesseln in seinem Stall eine offene Kachelofenlampe zum Leuchten,
 kam aber damit dem auf der Hülte liegenden Heu und Stroß zu nahe,
 wodurch er den Brand seines Hauses verursachte. Diese Fahrlässigkeit
 bringt ihm heute 40 Mk. Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis ein.

Die räudfällige Diebin
 Dienstmagd Anna K. o. p. l. e. r. zu Oldenburg, jetzt in Untersuchungshaft,
 hat, nach der Anlage, im Dezember 1903 dem Speibitzer Weenzen
 in Oldenburg eine Herbedecke im Werte von 5 Mk. aus dessen un-
 verschlossenen Herbedeckel und dem Fuhrknecht Peter Kempf ein Paar
 Strennpfeife gestohlen. Da die Diebin bereits viermal wegen Eigentums-
 vergehen, zuletzt 1902 vom Landgerichte Libbed mit 10 Monaten Gefängnis,
 vorher mit 6 Monaten, verurteilt ist, wird sie wegen des jetzt
 erlassenen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis, 6 Monate
 Gefängnis, 1 Monat Untersuchungshaft wird abgemessen. Von dem
 ihr weiter zur Last gelegten Diebstahl wird die Angeklagte freigesprochen.

Falsche Anschuldigung.
 Die Ehefrau Gretchen Bedewitz Wiensener geb. Christophers
 zu Bant geht unter der Anlage, am 27. August 1903 gegen S. 164
 des C. B. B. gefällig zu haben. Nachdem die Beweisaufnahme beendet,
 wird die Wiensener wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Bermischtes.

Durch einen Ziegelstein erschlagen wurde in Freien-
 walde in Pommern der 20jährige Schulamtskandidat
 Hermann Kadutz aus Behlingsdorf. Der junge Lehrer hatte
 seine erste Anstellung erhalten und wollte die Karte, die diese
 freundliche Bescheid an seine Eltern enthielt, in den Briefkasten
 stecken. Vor einem Hause, auf dessen Dach ein Schornstein-
 feger arbeitete, traf er zwei Freunde, denen er auch von
 seiner Anstellung erzählte. Im Augenblick, als sich die drei
 verabschiedeten, fiel der verhängnisvolle Ziegelstein herunter.

Verweigerung der zweiten überpannten Damen. In
 Preßburg hatten zwei den besten Gesellschaftskreisen ange-
 hörende junge Mädchen Unglück in der Liebe und beschlossen,
 gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie begaben sich auf den
 etwa 20 Meter hohen Aussichtsturm des Gecshny-Hügels,
 banden sich oben mit Stricken fest aneinander und stürzten
 sich dann in die Tiefe. Die eine der Lebensmüden blieb auf
 der Stelle tot, die andere wurde später schwer verletzt auf-
 gefunden.

Tod den Moskitos und Mäusen. Aus
 Washington wird gemeldet: Ein Chemiker von der land-
 wirtschaftlichen Abteilung teilt mit, daß typhöses Fieber,

Malaria und Moskitos durch die Anwendung einer Lö-
 sung vertrieben werden können, die „Bordeaux Mixture“
 heißt. Die Lösung ist ein bekanntes, in der Landwirtschaft
 angewandtes Mittel zur Vernichtung von Insekten, das
 von Baumgürtelgärtnern vielfach benutzt wird, um Bäume
 zu besprengen, zur Tötung von Insekten und um Para-
 siten zu zerstören, die Wäpferpflanzen angreifen. Die Lö-
 sung besteht zum größten Teil aus Kupfer-sulfat und
 Kaltraffer. Zahlreiche Experimente haben ergeben,
 daß durch Zusatz dieses Mittels stagnierende Tümpel klar
 wie Wasser und Typhus-Bakterien in kurzer Zeit ver-
 nichtet werden. Wenn man die Lösung auf die Oberfläche
 eines Teiches sprengt, der stagnierenden grünen Schlamme
 enthält, so ist das Wasser in einer halben Stunde gerei-
 nigt, indem der grüne Schlamm zu Boden sinkt. Da
 Moskitos und stagnierendes Wasser bei der Verbreitung
 von Typhus und Malaria eine große Rolle spielen, so
 hofft man auf eine beträchtliche Verminderung dieser Krank-
 heiten. Die Moskitos sind bekanntlich der Fuch des ameri-
 kanischen Lebens an der Küste des Atlantischen Ozeans,
 wo sie Malaria, gelbes Fieber und andere Krankheiten
 verbreiten.

Von Jitken angegriffen. Während der Knecht auf
 Dohlen (Spreuhen) in der Scheune mit Strohstücken
 beschäftigt war, wurde er in bestiger Weise von einem sehr
 starken Jitkepaar angegriffen und am linken Beine verletzt.
 Auf das Hilfsgeheul eilte der Dienstherr herbei und erstach
 das Jitkennäddchen mit einer Forke, das Weibchen hatte sich
 so fest in den Stiel der Forke eingeklemmt, daß es nicht mehr
 entweichen und daher leicht durch Schläge auf den Kopf ge-
 tötet werden konnte.

Heiratsfähiges Brautpaar. Der 17jährige Hand-
 werkslehre J. in einem Döte bei Janowitz liebt sehr das
 gleiche Alter fessende Tochter eines Schuhmachers. Am
 vergangenen Sonntag trat er frühlich und frei, sein Lieben
 am Arme führend, in die Wohnung des Meisters und er-
 klärte diesem, daß seine Tochter die Seine werden müsse. Der
 Vater der jungen Braut entsetzte ihm, daß ihm
 dieser sehr ehrende Antrag das größte Vergnügen bereite und
 er ihm davon bitte, mit seinem Töchterchen in die gute Stube
 einzutreten. Nicht wenig erfreut leisteten die beiden Jungs,
 während der Meister, der ver sprach, sofort zu ihnen zu kommen,
 sich nach seiner Werkstatt begab, um einen Spannumen zu
 holen. Mit diesem erteilte er dann dem Schwiegerjungen in spe
 die mündliche Antwort auf dessen Werbung, und zwar in so
 derber Form, daß der junge Mann in den dröhtigen
 Springen das geistliche Haus verließ. Der Einladung des
 Meisters, ihn doch bald wieder zu besuchen, hat der Jüngling
 sich jetzt nicht fähig geliebt.

Ein amerikanischer Schwiegervater. Ein aufsehend
 ziemlich gemitlicher Wechselprozeß, der vor dem handels-
 gericht in Wien unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr.
 Widner durchgeführt wurde, entrollte den Roman eines
 Gemanens, wie er abenteuerlicher kaum gedacht
 werden kann. Mäger war ursprünglich der Jüweiler
 Franz Steinhauser, der den Privatier Julius v. Ta-
 facz auf Entlohnung eines auf 20350 Kronen lautenden
 Wechsel für geleisteten Schmutz verlag und den Jah-
 lungsbefehl erwirkt hatte. Gegen diesen erhob Herr
 v. Tafacz Einwendungen, die von Dr. Otto Frischauer
 unter Vorlegung der Vorgefichte dieses Wechselprozesses
 erklart wurden.

Nachdem befand sich Herr v. Tafacz, Sohn einer ge-
 borenen Gräfin Esterhazy und ehemals ungarischer Kom-
 mitatsbeamter, im vorigen Jahre in Karlsbad, wo er
 die Tochter des vieljährigen Millionärs Hart
 aus Ohio, Fräulein Charlotte Hart, kennen
 lernte: man schätzte das Vermögen des Vaters, der Ma-
 schinenfabrikant ist und fast in allen Hauptstädten der
 Welt Filialen besitzt, auf 20 Millionen Dollar. Wiewohl
 Tafacz kein Wort Englisch und Fräulein Hart kein Wort
 Deutsch oder Ungarisch verstand, entstanden dennoch innige
 Beziehungen, der junge Mann und das Fräulein erlernten
 rasch die Sprache des anderen, und sie konnten sich not-
 dürftig verständigen — da merkte Papa Hart das Ver-
 hältnis, brach die Kur ab und reiste mit Frau und
 Tochter plötzlich ab. Herr v. Tafacz erfuhr, daß die
 Familie nach Moskau gereist sei, er verabschiedete sich
 in Wien Geld und reiste nach. Von Moskau ging die Reise
 nach Petersburg, von da über Berlin nach Paris. Hier
 gelang es Herrn Hart, Briefe des ihm so lästigen Freiers
 abzufangen. Ein arger Skandal folgte, worauf Herr v. Ta-
 facz nach London reiste, wohin ihm das Mädchen folgen
 sollte. Statt des Fräulein Hart kam nun ein Telegramm
 des Vaters, der Freier möge sofort wieder nach Paris
 kommen. Die Tochter hatte nämlich erklärt, sie lasse nicht

von Herrn v. Tafacz, er und kein anderer müsse ihr
 Mann werden! Der einzigen Tochter gaben die Eltern
 aus, es wurde die Verlobung gefeiert, die dreimalige
 Aufbietung bewerkstelligt und das Paar getraut. Am
 25. November fand die Hochzeit statt, bei der der Vater
 die Mitgift sich noch vorbehalt, dagegen dem jungen
 Paare zur Hochzeitreise nach Rom einen auf 50 000
 Kronen lautenden Scheck schenkte. Die Eltern sollten nach
 Rom nachkommen.

Mittlerweile waren die Schulden des jungen Ehe-
 mannes infolge der kostspieligen Reisen sehr gestiegen, und
 Herr v. Tafacz hatte den Wiener Geldgebern bereits die
 Kleinigkeit von einer halben Million Kronen,
 nämlich 5 Wechsel à 100 000 Kronen, verschrieben. Der
 Kredit war ihm mit Rücksicht auf seinen Schwiegervater
 erhöht worden, doch hatte er nicht einmal die Hälfte dieser
 Summe bar erhalten. Als die Schwiegereltern in Rom an-
 langten, erschienen bald die Wiener Geldgeber und ver-
 langten von Mr. Hart Zahlung. Dieser war höchst be-
 zürzt und erklärte, seinen Wenig zu geben; er sei nichts
 schuldig, wolle von nichts wissen. Zugleich beauftragte
 er den Schwiegerjohn, sofort nach Wien zu reisen und
 dort alles zu ordnen. Am 16. Januar fuhr v. Tafacz nach
 Wien, erlangte eine Reduzierung der Wechselschuld auf
 300 000 Kronen, und kehrte am 21. Januar nach Rom zu-
 rück — Gattin, Vater und Mutter waren wie-
 der verschwunden! Seine Suche war lange ver-
 gebens, bis er ihren Aufenthalt in Zürich entdeckte. Er bat
 den Advokaten Dr. Otto Frischauer, mit ihm nach Zürich
 zu reisen, um seine Frau wiederzuerlangen. Sie kamen
 eines Abends an. Herr Hart war sehr betroffen und bat
 den Advokaten mit Rücksicht auf die Nachtzeit, am folgen-
 den Morgen zu kommen. Als Dr. Frischauer und Herr
 v. Tafacz in der Frühe vorstiegen wollten, sollte man
 ihnen mit, die Familie sei des Nachts ver-
 reist! Erst nach einigen Wochen wurde die in Paris aus-
 geforscht, wo sie im Hotel Regina als Familie vonein-
 gefahren war. Dr. Frischauer erwirkte eine polizeiliche
 „Ordnung“, und ein Polizeikommissar, zwei Advokaten
 und ein Notar erschienen bei Mr. Hart, um demselben unter
 Vorweisung eines schriftlichen Auftrages die Auslosung
 seiner Tochter an den Gatten begehren. Herr Hart be-
 weigerte dies; er sei freier amerikanischer Staatsbürger,
 werde sich bei der Gestandnisfrage beschweren usw. Der Kom-
 missar fündigte Gestandnisregeln an, worauf sich Hart
 eine halbe Stunde Besenkzeit erbat. Nach Ablauf dieser
 Frist beehrte die Kommission wieder Einlaß: Die Türen
 waren offen, niemand in den Zimmern, auch das Gepäck
 war verschwunden! Wie man nach zwei Tagen erfuhr,
 befand sich Herr Hart auf der Reise nach
 Ohio zu Schiffe und gelangte auch glücklich in seine
 transatlantische Heimat. Herr v. Tafacz hat sich am 27.
 März gleichfalls eingeschifft, um jenseits des Ozeans seine
 Gattin zu suchen. Inzwischen haben die Geldmänner in
 Wien gegen ihn allerlei Klagen eingebracht.

An der Himmelstafel. Königliche Blätter bringen
 folgende in Warschau kursierende Kriegsankbote: Nach dem
 letzten Bombardement auf Port Arthur wurde der heilige
 Petrus durch heftiges Klopfen an der Himmelstafel aus dem
 Schlaf geweckt. Er blickte durch das Guckloch hinaus und
 sah eine große Menge blutender, verstümmelter Russen vor
 dem Himmelstor. „Was wollt ihr?“ rief Petrus. „Wir sind
 für den Jaren gefallen. . .“ „Ihm und?“ „Man verflucht
 uns, daß wir in den Himmel kommen.“ „Das werden wir
 erst sehen. Aber was seid ihr denn so viele?“ „Weil. . .
 ach, weil die Japaner so viele niedermachten. . .“ „No,
 no. . .“ „Und einen in der Nähe stehenden Engel
 anverwandelt, rief Petrus: „Bring mir den „Framilientwenzig
 Wiesel!“ (das russische Amtsblatt). Das gewöhnliche Amts-
 blatt wird schleunigst gebracht. Petrus setzte die Brille auf
 und blätterte unter den Kriegsnachrichten. . . „Was?“
 schrie er nach einer Weile, „da finde ich ja in g anzen
 fünf Gefallen! March hinaus, ihr Hundeselen!“

Die Malerankbote. In Paris findet gegenwärtig
 eine Ausstellung von Miniaturen und Kreidezeichnungen des
 Malers Jean Baptiste Jaboy (1767—1855) statt. Jaboy,
 der „Geronimon“ und „Robinetmalen“ Napoleons I., war
 nicht nur ein ausgezeichneter Künstler, sondern auch ein sehr
 geistreicher, witziger Mensch. Eines Tages — so erzählt der
 „Gaulois“ — erliefen bei ihm ein Gaudanzose, der für seine
 Tabakdose ein Miniaturbild, und auch das Porträt seines
 Hundes, haben wollte! „Es ist ein ungemöhnliches Tier“,
 schwärmte er, „und ich habe es sehr gern. Wieviel verlangen
 Sie?“ — „Zehn Louis!“ erwiderte Jaboy lächelnd. Wierzahl
 Tage später kam der Besteller wieder. Das Bild war fertig;
 Er betrachtete es, bewunderte es und sagte dann: „Meinest!
 Er wie er lebt und lebt! Das ist sein Bild, das ist sein
 Gaar! Aber, ich muß Ihnen sagen, Herr Jaboy, das das
 Tier eine merkwürdige Eigenschaft hat; es duldet nicht, daß
 man es lange ansieht! Wenn man es ansieht, geht es sofort
 in seine Hütte. Ich möchte also gern auch die Hütte auf
 dem Bilde sehen. Können Sie vielleicht eine Hütte malen?“
 — „Eine Hütte?“ fragte Jaboy. „Ich will mal sehen.“
 Aber dann wird die Geschichte neuer! — „Wieviel?“ —
 „15 Louis!“ — „Schön. Ich komme wieder!“ „Nach vierzehn
 Tagen kam er. Jaboy zeigte ihm das Miniaturbild, auf
 dem sich jetzt nur eine Hundehütte befand. „Wo ist denn der
 Hund?“ fragte der Auftraggeber. „Der Hund?“ Wiffen
 Sie denn nicht, daß er in die Hütte kriecht, wenn man ihn
 zu lange ansieht? Nun, wie haben ihn zu lange angesehen,
 und jetzt ist er in der Hütte!“ — Daran habe ich gar nicht
 gedacht, aber es muß wohl wahr sein! Ich sagte Ihnen ja:
 es ist ein ganz außergewöhnliches Tier!“ Und er war sehr
 zufrieden, zahlte und ging.

Wise. Ein Pariser, der nur selten Paris verläßt, be-
 nutzte die Osterferien zu einem Ausflug an die Ufer der
 Loire. Die Größe des Frisches setzten ihn in Erstaunen. Er
 brach in die anerkennenden Worte aus: „Für einen Provinz-
 witz wirklich sehr schön!“ (Dieser Pariser könnte auch
 Berliner sein.)

Und schließlich. Richter: Der Angeklagte verweigert, die
 mit einigen Zigaretten besetzten, die sie natürlich entrichtet
 zurückzugeben haben? — Zeuge (Nachwächter): Janowh, ich
 bin. . . Nichttrauer!

Stimmen aus dem Publikum.
 (Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion
 dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)
Antwort an Herrn -h- in Nr. 85.
 Gewürter Herr! In die nächsten Auslosungen davon, daß die
 „Unparteiische“ in Nr. 83 dieses Blattes den Wunsch aus-
 gesprochen hat, die naturkundigen Segner des von Herrn

Prof. Hoppe vertretenen Standpunktes, wonach die Arten der Pflanzen und Tiere nicht durch Entwicklung auseinander und zuletzt aus einer Urzelle entstanden, sondern von Gott geschaffen sind, möchten, wenn Sie es können, zur Belehrung ihres Gegners und des nach sachlicher Aufklärung verlangenden Publikums von den Tatsachen etwas mitteilen, die zu beweisen geeignet sind, daß die Entwicklung einer Art zu einer anderen Art in der Natur vorkomme. Sie drücken nun den Spieß um und verlangen den Nachweis, daß irgend eine Pflanze oder Tierart aus der Natur entstanden sei. Gestatten Sie mir darauf zunächst die Entgegnung, daß billigerweise die Beweislast auf den Vertreter der darwinistischen Entwicklungslehre ruht, weil diese beansprucht, gegenüber dem alten Glauben, daß die „ganze Welt mit allen ihren Bewohnern“ von Gott geschaffen worden, eine neue und bessere Kenntnis von der Welt der Organismen darbiete. Diese letztere auf dem alten volkstümlichen Gottesglauben ruhende Weltanschauung kann meines Wissens keinen anderen wissenschaftlichen Nachweis bieten, als den bekannten, daß nach dem von vielen Urhebern haben muß und daß nicht in der Welt sich findet, daß die einzelnen Akte von einer Urzelle aus hervorgehen, ebenjenseitig kann das große Kunstwerk „Welt oder Natur“ genannt, von selbst entstanden sein und sich entwickelt haben. Beide Wege fordern unser menschliches Denken einen Meister, der seine Sache versteht. Nach meinem Bedenken wäre eine Welt, die sich selber macht und regiert, einem Gathe gleich, welchem das Subjekt fehlt, während doch jeder Satz, der einen Gedanken ausdrücken soll, ein Subjekt haben muß. — Was übrigens die Entstehung der Pflanzen- und Tierwelt betrifft, um die es sich bei der schwebenden Diskussion hauptsächlich handelt, so will mir scheinen, daß auch die strengen Vertreter der Entwicklungslehre, obgleich sie eine Schöpfung durch Gott nicht gelten lassen wollen, Gottes Tätigkeit nicht entbehren können. Denn wenn Sie sagen, die Arten haben sich selbständig aus einander und zuletzt aus einer Urzelle entwickelt, dann müßten Sie m. E. doch annehmen, daß zu dem, was sich entwickelt, der Keim oder die Anlage, wenn vielleicht auch für das Auge verborgen, schon vorhanden war. Bei keiner „Entwicklung“ bringt ein völlig Neues hinein, sondern immer tritt bei einer Entwicklung keimartig schon Vorhandenes heraus. Da würde es sich für Einen, welcher die Entwicklung verstehen will, also um die Frage handeln, wie ist der in die Entwicklung getretene Keim und Trieb in die sich entwickelnde Zelle hineingekommen? Und nimmt man eine Selbsttätigkeit an, so fragt sich wieder, woher stammt diese? So viel ich als Laie sehe, können diese Fragen entweder gar nicht beantwortet werden oder nur so, daß man sagt: diesen Keim und diese Selbsttätigkeit hat der große Meister hineingelegt, welcher die Zelle ihm machte. Das Casualitätsgesetz fordert auch hier, wie mir scheint, gebietend, daß man dem Gedanken eines Schöpfers nicht ausweiche. Um also die Sprache Gottes zu verteidigen, um mich so auszubringen, braucht man die Entwicklung nicht abzulehnen. Höchsterinteressant ist es aber doch immer auch für einen gottgläubigen Freund der Natur, zu erfahren, ob eine solche Entwicklung wirklich tatsächlich nachgewiesen werden könne, und solchen Nachweis hatte der „Unparteiische“ in sachlicher Auseinandersetzung gewünscht. Meinen Gottesglauben würde es, ehrlich gestanden, nicht umhören oder abschwächen, wenn solche Tatsachen, wie die Evolutionisten sie sich zur Stütze für ihr Besehnen wünschen, wirklich nachgewiesen sind. Für mein Denken verlangt auch die zielstrebige Urzelle immer noch einen zielgebenden, über Werden und Urzelle erhabenen, ewigen schöpferischen Geist, und zwar würde mir die kleine Urzelle, welcher eine so vielseitige Zielstrebigkeit eingeschrieben wurde, daß daraus der vorhandene überlegte Reichtum an Organismen hervorgehen konnte, ein noch staunenswerteres Wunderwerk, als das ganze aus-gegebene Universum ist. — Komme eigentlichen Thema ab- springend fordern Sie auch eine Aufklärung darüber, wie das

Vorhandensein der Nebel, welches Ihnen bei verschiedenen Gelegenheiten schmerzhaft entgegengetreten ist, mit dem Glauben an einen vollkommenen Gott sich reime. Ich gebe Ihnen zunächst hierauf die Versicherung, daß ich Ihnen Schmerz bei den mitgeteilten Beobachtungen (das Dun, welches einen Regenwurm in Stücke zerbrach usw.) vollkommen ebenso empfinde, wie Sie. Ich sehe aber nicht ein, wie eine Weltanschauung, welche die Entstehung und Entwicklung der Welt nicht auf Gott zurückführt, sondern ihren Blick auf die sich entwickelnde Welt beschränkt, indem Schmerz über die vorhandenen Nebel, von denen Sie noch viel schrecklichere namentlich aus dem Menschenleben hätten nennen können, irgendwie sollten lindern können. Sie werden es schwieriglich selber verstehen und mit weniger Schmerzgefühl ertragen, wenn Sie sich denken, daß die sich entwickelnde zielstrebige Zelle ein so geistiges und grauames Mühnergeflücht hervorgebracht hat. Sie werden gar nicht lassen können, zu fragen, warum mußte denn ein solches Geschöpf sich heraus entwickeln und warum solche Regenwürmer, die sich die schmerzhaftesten Fortstellungen gefallen lassen? — Laß sich der Evolutionist bei seinen Erlebnissen und Beobachtungen in der Welt weniger des Aufständigen und Gefühlsvollständigen andrückt als der Gottgläubige, halte ich für sehr fraglich: sogar glaube ich, daß derjenige, welcher die Welt als von Gott geschaffen und regiert annimmt, besser daran ist. Ihm ist doch die Ansicht nicht genommen, daß die gegenwärtige Welt mit ihren Disharmonien ungeschaffen werden könne zu einer vollkommeneren Welt ohne Disharmonien. Die Zeit der Disharmonien erscheint ihm vorübergehend, und er freut sich schon im voraus darauf, wenn für ihn die vollkommen harmonische Welt ihren Anfang nehmen wird. Zunächst erträgt er die vorkommenden Disharmonien, die für sich allein betrachtet, schier zur Verzweiflung unerträglich wirken, im Zusammenhang aber mit dem ganzen ihre Unerschütterlichkeit verlieren. Ein großes Muffen von Nach oder einem anderen hervorragenden Komponisten darf da wohl als Gleichnis dienen. Da kommen so viele und schnelle Mißklänge durch Sekunden, Terzimen und Nonen vor, daß man das Zuhören keine Minute aushalten würde, wenn sie nicht kunstvoll mit wohlklingenden Akkorden verarbeitet wären. So dürfte es auch mit der gegenwärtigen Welt sich verhalten, die soviel Mißklänge und Mangel aufweist. Der große Meister hat die Disharmonien mit wohlklingenden Harmonien so genial und so gültig verarbeitet, daß ja der aufmerksame Beobachter sich nicht genug darüber wundern und freuen kann. Ich erinnere Sie an den Philosophen Leibniz, welchem vielfach nachgerühmt wird, daß er seit Aristoteles der weitestgehende und vielseitigste Geist sei, welcher auf Erden gelebt hat. Sicherheit wird Leibniz auch für die in der Welt vorhandene Welt an offenem Auge und ein fühlendes Herz gehabt haben, er hat aber doch die vorhandene Welt als die bestmögliche erklärt und ein ganzes Buch geschrieben, dies zu beweisen. Ich weiß wohl, daß es auch große Geister gegeben hat und gibt, welche die vorhandene Welt für so schlecht erklären, daß sie meinen, es bestände besser gar keine Welt als die. Ich lebe des Glaubens, besser als solchen Grundsätzen sich hingeben, sei für uns, daß wir mit der vorhandenen Welt zunächst von Herzen zufrieden sind und unsere Platz darin nach Kräften ausfüllen, im übrigen uns an das schöne, röstliche Wort halten: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit regnet.

Das Evangelische Oberlehrerkollegium
in Oldenburg hat neuerdings ein ganz merkwürdiges Verfahren erdacht, um seine Schulbücher ohne Zwischenhändler an das Publikum abzugeben. Es erläßt in den Büchern, welche in seinem Auftrage herausgegeben werden, folgende Bekanntmachung: „Die Verlagshandlung von . . . in Oldenburg ist verpflichtet, dieses Buch gebunden für . . . umgebunden für . . . an jedermann abzugeben.“ Der Preis ist für die Schulbuchhändler (und Buchdrucker) genau derselbe, Postkosten ausgedem, und werden die Bücher an diese nur gegen bar

abgegeben. Daß Buchhändler die Bücher nicht alle gegen bar verkaufen, ist ja selbstverständlich, auch läßt es sich nicht vermeiden, daß Bücher an sogenannte „faule Kunden“ veräußert werden, dazu kommt noch, daß bei neuen veränderten Auflagen der ganze Lagerbestand verliert ist. Dem kaufmännischen Standpunkt aus müßten deshalb doch wenigstens 25 Prozent verdient werden, aber das richtet ja kein Buchpublikum vorne im Buch der Einkaufspreis nicht, zumal das Publikum über glaubt das Evangelische Oberlehrerkollegium vielmehr Ober jeder, der ein solches Buch gebraucht, zur Stadt Oldenburg wandert, die Verlagshandlung aufsucht, um sich das best. Buch zu kaufen? Auch vom sozialen Standpunkt ist das Verfahren nicht zu begreifen.

Ein Buchhändler vom Lande.

Am mn.

„ . . . und auch die Ironie lasse man bei Seite. Beide sind der Behandlung des höchsten Themas unwürdig.“ — Sehr richtig! — Aber wenn ein Mann befaßtes „höchste Thema“ unwürdig behandelt hat, dürfte ihm nichts dienlicher sein, als mit Ironie abgefertigt zu werden. „Strenge Sachlichkeit ist stets und allein das Zeichen eines wirklich Gebildeten.“ — Ausgesprochen! Aber es ist schade, daß wirkliche Bildung eine ebenso frivole Sache ist als — der wahre Glaube. Man könnte auch sagen, und zwar ohne das unsehbar, stets und allein“ vor den Augen zu spannen: „Wer sich für eine Sache ein, die er für recht einmal mit ganzer Person für eine Sache ein, die er für recht und gut hält; sehr wahrscheinlich, daß die Schläden geistiger Freiheit dann aus seiner Seele ausgeschieden werden, die jämmerlichen Kennzeichen unserer leistungsfähigen „gebildeten“ Zeit.“

G. R.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie benedicet man nicht den Menschen, welcher schöne, weiche Zähne sein eigen nennt, und welchen Liebreiz und weiche jugendfrisches Aussehen verleiht solche Zähne nicht vor allen Dingen dem weiblichen Antlitz? Sorgfältig gepflegte Zähne sind heutzutage ein Hauptfaktor der weiblichen wie männlichen Schönheit, ganz abgesehen davon, daß die Pflege des Mundes in das Kapitel der Reinlichkeit gehört und daß dadurch solche Krankheiten gleich im Keime erstickt werden. Dies alles aber erreicht man nur durch ein wirklich gutes Antiseptikum, das die Zähne konserviert, ihnen den feinsten Glanz beibringt und erhält. Diese Eigenschaften vereinigt in vollstem Maße das neu erfundene „Jodol“ (geistlich Wissenschaft entsprechende Mundwasser „Dentol“ (geistlich gesch.), hergestellt in der chemischen Fabrik von Fr. Schulz in Leipzig. Es liegt im Interesse des Lesers, sich von der Güte dieses Präparates durch einen Versuch zu überzeugen.

Kirchennachrichten.

- Kantverkirkede.** Am Sonntag, den 16. April: Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider. Die Kirchendienste werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.
- Ellisabethskirk.** Am Sonntag, den 17. April: Kein Gottesdienst.
- Garnisonkirkede.** Am Sonntag, den 17. April: Kein Gottesdienst.
- Osternburger Kirke.** Am Sonntag, den 17. April: Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Thorode.
- Kirke zu Gjersten.** Am Sonntag, den 17. April: 10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst im Armenhaus zu Hoherfelde, danach Beichte und Abendmahl.

Fabelhaft billig!

Offertiere mehrere 100 Stück **Point-Lace-Tischläufer, dito Decken** mit passenden Sofa-Decken für die Hälfte des sonstigen Wertes.

Ferner 700 bis 800 Stück **Schweizer und Sächsische Stikereien, Zwirnpfäden und Einfäße, Weiter 10 Pfg.** Ein Posten **Sandstühle, Korsetts,** sowie den Restbestand in **Gardinen und Rouleaux,** ebenfalls staunend billig.

Nur Gaststrasse 4. S. Seelenfreund.

GEREGELTE VERDAUUNG

Dr. Roos' Flatulin-Pillen

die bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen sich gleichfalls vorzüglich bewähren.

Best: Doppelkloster, Nalton, Röhde, Kehlens, Magn. Je 6, Fenschel, Pfaffenberg, Kümmerli, je 3 Tr.

Desentl. Verkauf zu Ohrwege.

Zwischenahn. Der Ritter Joh. Friedr. Bohemann zu Ohrwege läßt auswandelungshalber am **Sonnabend, d. 30. April,** nachm. 4 Uhr ansgb. seinen gesamten Besatz, als:

2 leichte Arbeitssperde, 2 Milchkuhe, belegt, 3 Schweine m. Ferkeln, 20 Säuer mit Hahn, mehrere 1000 Pfund gute Eßkartoffeln,

2 eich. Kleiderstühle, 2 vollst. Betten nebst Wägen, 2 eich. Glaskücheltische, 1 do. Pflanzständer, 2 do. Koffler, 2 do. Hühner, 1 Kommode, 6 Tische, 10 Hüh. Stühle, 2 Spiegel, 2 Wanduhren, mehrere Lampen und Laternen, Porzellan- und Salzen, 1 Kinderwagen uim. ferner: 2 Ackerwagen mit Aufseug, 3 Hähne, 1 eiserne Egge, 1 Kessel, 1 Gipswanddeckel, Laubhölzer, Hausleiten, 2 Vorfarren, 1 Groppenkarre, 1 Dreschmaschine mit Gödel, 1 Staubbühle, 2 Wannen, 2 Wagenstühle, 1 Schmeinstäfen,

Zwischenahn.

Von einer am 18. d. M. eintreffenden Ladung besten

Mauerfalk gebe noch ab.

Ford. Weser, Baumaterialien.

Rhein- u. Moselweine in größter Auswahl.

Carl Wille, Hoflieferant.

Immobil-Verkauf.

Berne. Frau Witwe Vertha Wenke zu Berne beabsichtigt ihre daselbst belegene

Besitzung, bestehend aus massivem geräumigen Wohnhause und 9 ar 17 qm Gartengründen, mit Antritt auf den 1. November d. J. öffentlich verkaufen zu lassen.

Zweiter Verkaufstermin findet statt **am Mittwoch, den 27. April d. J.,** nachm. 4 Uhr, in **Lafusens Gasthause zu Berne,** mozu Liebhaber eingeladen werden. Die Besichtigung kann wegen ihrer günstigen Lage und tadelloser Verschaffenheit mit Recht zum Ankaufe empfohlen werden.

Ruhland, Auktionator.

Zu verkaufen Betten und andere Sachen wegen Aufgabe eines Haushalts. Ferner **3500 Steine, 5 Türen, 2 Fenster.** Radorfstr. 40 a.

Rastfeld. Zu verkaufen eine fette Kuh.

S. Düfer.

Jaderberg.

Der Zimmermeister S. Deijzen das, beabsichtigt sein Wohnhaus zu einem größeren

Geschäftshause umzubauen und mit beliebigem Antritt unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Infolge der vorzüglichen Lage kann man die Besichtigung jedem Geschäftsmanne mit Recht zum Ankauf empfehlen.

Für den Umbau-Plan kann bei Deijzen und mir eingeschrieben werden. Kaufliebhaber werden gebeten, sich baldigst an Deijzen oder mich wegen zu wollen.

Sade. G. Claus, Autt.

Wieselstede. G. A. S. Mann in Weherhausen läßt am **Dienstag, 19. April,** nachmittags 5 Uhr, die Herstellung von mehreren **100 Ruten G r ä b e n** in seinem vor Gitting - Griftede gekauften Platten im **Wieselstedeemoor** daselbst an Ort und Stelle mindstfordernd ausverdingen.

Ein kl. gut erhalt. Starbuck mit 3 Rodlöchern zu verk. Briderstr. 13.

1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 H. Kleiderkasten billig zu verkaufen. **Ludwigstraße 1.**

Zu verkaufen eine nahe am Kaiben stehende **Kuh, Gloppeburgerstr. 10.**

Wansholt. Zu verkaufen eine **Kuh, die Anfang Mai kalben wird.**

J. S. Müller.

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein platter **Federwagen, billig.**

J. Dierichs, Schmidmeister.

Bieh-Verkauf

in Bloherfelde.

Die Viehhändler
Leuz u. Dorwald zu Friesoythe
lassen am

Sonnabend,
d. 16. April d. J.,

nachm. 2 Uhr anfr.,
bei **J. Hohnholz'** Wirtshaus in
Bloherfelde öffentlich meistbietend auf
Befehlungsfrist verkaufen:

14—15 hochtragende
Kühe und Qneuen,

20 große u. kleine
Schweine,

sonstige
mehrere gr. u. kleine
Pferde.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Edwecht. Zweiter Termin zum
Verkauf d. dem Grundbesitzer
Gerb. Heinen in Osterheps ge-
hörenden, zwischen Oster- und Wester-
heps belegenen

Besitzung

ist angelegt auf
Montag, d. 18. April,
nachmittags 5 Uhr,

in **Carl Otmers** Wirtshaus in
Osterheps.

Da die Gebäude sowie die pfl.-
u. Gärten sehr gut sind,
kann ich diese Besitzung mit Recht
zum Verkauf empfehlen.

M. F. Snel, Aukt.

Einen freibahnen Geschäftsmann
bietet sich Gelegenheit, ein schönes

Geschäfts- und Wohnhaus

in schönster Lage einer größeren Stadt
bei geringer Anzahlung anzukaufen.
Die Lage eignet sich für jedes Ge-
schäft, eventl. als Warenhaus.

Gest. Offerten an
Julius Schöfke, Rechtsbureau,
Bant, Peterstr. 10.

Ein in **Delmenhorst** an bester
Lage im Zentrum belegenes

Geschäftshaus,

worin eine flottgehende
**Bäckerei u. Kolonial-
warenhandlung**

betrieben wird, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Eintritt
sofort oder später. Anzahlung einige
1000 Mk.

Ad. Landwehr, Rechtsbureau,
Delmenhorst.

Edwecht. Zum Verkauf der dem
Bäckermeister **Niedrich Janßen** in
Eild-Edwecht gehörenden, sehr
günstig an der Hauptstraße belegenen

Besitzung,

welche sich der schönsten Lage wegen für
jedes Geschäft eignet, ist zweiter
Termin angelegt auf

Dienstag, d. 19. April,
nachmittags 5 Uhr,

in **Gil. Otmanns** Wirtshaus in
Eild-Edwecht.

Kaufliebhaber ladet freudlichst ein
M. F. Snel, Aukt.

Bruteier pr. schwarze Minorca.
Baarenschifftr. 12.

Bruteier samtler produktiv. Böhner-
rollen billig. **Langes, Gähorn.**

Tapeten billiger Kette-Ver-
kauf. Über 200 ver-
schiedene Muster, zu je 1—5 Zimmern
reichend. Antleben schnell und billig.
Wilhelmstraße 1a.

Reib-Baseline,
bestes Mittel, um das Leder weich
und wasserfest zu machen, empfiehlt
Wilh. Pape, Langestr. 56.

Feinstaubleder, Scheuerluchre,
Schwämme.
Wilh. Pape, Langestr. 65.

Lager und Anfertigung

von
**Schürzen, Quasten, Vällchen,
Befähen und Fransen,
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-
wagen und Kleibern in Wolle
und Seide.**

Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigen Preisen

Otto Hallerstedt,
Fasamentier,
Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 31.

Aromatik,
Orgel. 1,25 Mk.
Carl Wille.

Bruteier

von mir erstell. klaff. Tieren, rebuh-
farb. Ital. St. 10. Schw. Minorca
St. 10. Rot. Gärten St. 10. ind.
Lauten St. 10. Bronze-Puter
St. 30.

Beckers Geflügelhof,
Zwischenbahn.

Haferstroh,

pro Zentner 1,50 Mk., verkauft
Gut Loy.

Wiesenheu

pro Ztr. 3,20 Mk. wird bis weiter
abgegeben. **Gut Loy.**

Sttgrün-Heu,

pro Ztr. 2,50 Mk., zu verkaufen.
Gut Loy.

Koche ohne Feuer!

Man spart Geld, Zeit und Töpfe
bei Gebrauch der

Kochtie Hausfreund.

Prämiiert mit der goldenen Medaille.
Kein Metallbehälter, bei welchem
ca. 20% Wärmeverlust entfällt!
Vorrätig für 1, 2 und 3 Töpfe bei

B. Fortmann & Co.
Langestraße 21. Fernsprecher 523.

Wahubeck.

**Tempo-Fahrräder,
Erfal-Räder,
Concordia-Räder,**

sind von bester Qualität.
Motor-Räder,
2 1/2 u. 3 HP., erstklassige Fabrikate.
Gestaltung und Zubehöreile zu
sehr billigen Preisen.
Reparaturen werden in eigener
Werkstatt prompt und billig ausge-
führt. Emailieren, Vernickeln.

Joh. Fr. Hillje.

Görickes Westfalen-

Motor- u. Fahrräder
sind von ff. Qualität.

Tempo-Räder
anekannt hervorragendes Fabrikat.
Billigste Preisstellung bei weitest-
gehender Garantie.

Stets großes Lager beim
Vertreter J. Vosgerau,
äußerer Damm 10.

Bringe meine
gut eingerichtete
**Reparatur-
Werkstatt**
für Motor- und
Fahrräder in
empfehlende Er-
innerung.

J. Vosgerau, äußerer Damm 10.
Wesen, Büschen, Schrubber,
Matten in großer Auswahl empfiehlt
Wilh. Pape, Langestr. 66.

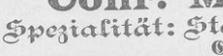
Als bestechende und wirklich bequemste und angenehmste
aller Matratzen bewähren sich entschieden meine rühmlichst be-
kannten engmaschigen, doppelten



Stahldraht- Matratzen.

Unverwundlich im Gebrauch.
Nervlich empfohlen. Außerordentlich in Gebrauch.
Nebenbei empfehle meine neuen Gloria, sowie prima Zug-
feder-Matratzen mit und ohne Gegenrückenfeder, sowie mit und
ohne selbst. Kopfteil. — Sämtliche Matratzen werden aus-
garantiert erstklassigem Stahldraht in eigener Werkstatt auf das
Solideste angefertigt und ist es mir daher möglich, zu aller-
niedrigsten Preisen zu liefern. — Garantie 25 Jahre. Zahl-
reiche Empfehlungen. Verf. fr.

Conr. Martin Ww.,
Spezialität: Stahldraht-Matratzen.
Gegr. 1843.



Wassig goldene Trauringe

mit Reichstempel von 4—25 Mk.
— Freundschaftsringe —
in unerreichter Anzahl, echt Gold v. 1,75 an.
Spezialität: Lange Halsketten
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk. bis
120 Mk., empfiehlt

G. D. Wempe,
Langestraße 35. Langestraße 35.

Total-Ausverkauf!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Bessere Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge,
einzelne Hosen u. Westen u. Jacketts. Kleine
Knaben-Anzüge und Leibchenhosen. Gelle
Westen, leinene Wäsche, bef. Stehuhlege tragen,
Krawatten, Hosenträger und elegante Herren-
Schirme.

Gerhard Bruns,
Saarenstr. 57, Ecke Mottenstr.

NB. Mein Haus steht zu verkaufen oder der von mir be-
migte Laden u. Wohnung zu vermieten.

Anerkannt besten Erfolg

haben Anzeigen im
Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlichen Anzeiger.

Publikations-Organ für die Kaiser-
lichen, Königlichen und städtischen Be-
hörden, für die Gemeinden Bant, Heppens
und Neuende, sowie für die Amts-
und Amtsgerichte Jever und Rühringen.

Insertionspreis pro Zeile 15 Pf.

Wahrscheinliche Auflage über 7000 Exemplare!

Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung — 1/2 % unter dem jeweiligen
Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 3, höchstens 4 %
gegenwärtig also 3 1/2 %

mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2 — 3 1/2 %
mit 14tägiger Kündigung und auf Check-Konto 2 %

W. Fortmann & Söhne,
Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Die gegen Frau Schoon ausge-
sprochene Beleidigung nehme ich hier-
durch als unwahr zurück.
Frau Böcher.

Friedrichsfehn. Zu verk. e. Kind,
1 Jahr alt. **S. Wischering.**

Mehrere Springsfederarmen mit
Fehl. lang 186 brat 1071
1 1/2 sch. 186 981 a 18 Mk.
J. Degen, Damm 15 (Schloßplatz).
Stiefmütterch, Bg. 20. Lindenstr. 22.

1 Sofa, 1 Ausziehbüch und Stühle
sollen billig verkauft werden. Nach-
fragen Adressen 46 im Laden.

Gold- und Silbermünzen
kauft **K. Lambrecht,** Staust. 18.

Gegen Sicht, Rheumatismus, Gliederreizen

ist Meites „Rheumatol“
das vollkommenste und
verträglichste Mittel.

Dann sich über den außerordent-
lichen Wirksamkeit des „Rheumatol“
überzeugen kann, senden wir gegen Ein-
sendung von 5 Pf. in Worten eine
Probeflasche gr. u. fr.

Selbst die heftigsten Schmerzen ver-
schwinden d. „Rheumatol“ ohne dem Organis-
mus zu schaden, ist augenscheinlich.
Mk.: Zetocipit 250,0, Rether actopl.
66,0, Camp. 50,0, Cl Caroph. 10,0,
Med. orthocephens. 30,0, Paramido-
Mets-Daybenoes 1,0.

„Rheumatol“ kostet per 1/2 Literflasche
8.15 Mk., per 1/2 Literfl. 4.50 Mk. franco
geg. Boreinendung. Nachh. 30 Pf. nach.
Alleinige Fabrikanten **S. Belle & Co.,**
Fabrik dem u. hygien. Präparate, Offen
Augsb. — Versand direkt.

Feinstes reines
Schweineschmalz,
per Pfd. 70 Pf., 10 Pfd. 6.50 Mk.,
empfiehlt **Joh. Bremer.**

Feinsten reinen
Bienenhonig
empfiehlt
Joh. Bremer.

Pferdegeschirre
in jeder Preislage empfiehlt
Joh. Tjaden,
Stautstraße 8.

Neue Salzheringe.

100 große Superior 7.50 Mk.
100 „Prima 5.50 „
100 „Fettlinge 4. — „
in neuen 1/2 Tonnen mit Besteil, gut
haltbare Ware, versendet prompt per
Nachnahme **Germ. Braun,**
Sämtliche Fischgröbblg.,
Znh. Joh. Stehnie, Oldenburg.

Gleichenkrank

trockene, nässende Schuppenflechten und
das mit diesem Uebel verbundene, so un-
erträgliche Hautjucken, heile unter
Garantie (ohne Berufsdörung) selbst
denen, die nirgends Heilung fanden,
nach langjähriger praktischer Er-
fahrung. Auf dem Verlangen zum
Deutsches Reichspatent No. 186328.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg 4, Kanstr. No. 97

Sichere Epizenz.

Mehrere, wenig gebrauchte
Strickmaschinen
billig zu verkaufen. Unterricht wird
erteilt. Offerten unter E. 700 an
die Exped. d. Blattes erbeten.

Junger Mann, 3 1/2 Jahre in
England gewesen, erteilt schnell,
prompt und billig Unterricht in der
engl. Sprache.
Gest. Offerten sub E. 701 an die
Exped. d. Bl.

Schuhwaren!

Siehe durch zur Nachricht, daß ich
von heute an ohne Preiserschöpfung
meinen weiten Kunden einen Rabatt
von 5 % auf jede volle Mark zu
willige, wer nicht Mitglied des
Konsum-Vereins ist. Bemerkte noch,
daß ich trotz Preissteigerung noch zu
altem Preise verkaufe.

Joh. Ehlers,

Baumgartenstr. 10.
Wermutwein 1 Mk. mit 3/4
Wermuthöl von Torino 1,60 Mk. inkl. P.
Carl Wille, Weingroßhandl.

Empfehle Sämereien,

als:
**Rotkeel, Weißkeel, Schwedenkeel,
Rahgras, Timotheegras,
Spörgel, Serradella,**
ferner auch — Leinfant. —
J. G. Haschagen,
Zwischenbahn.

loftet ein Paar **Secken**
5.150 Genträger mit äußerst
haltenbaren Stricken u. elast.
schen Gurtdändern bei
Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.